

GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

PERSÖNLICH

Von der Stärke, schwach zu sein:
Gunnar Engel zu seiner Krise

GLAUBE UND LEBEN

Hand in Hand mit Jesus laufen –
Beziehung statt frommes Programm

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Herr, erbarme Dich! Christen in der
Ukraine und Russland zeigen Mut



**STARK
IM HERRN**

INHALT

BIBEL

4 Mächtig schwach – und schwach ganz stark
Henning Dobers

PERSÖNLICH

6 In den Tälern soll Jesus dabei sein
Juri und Pala Friesen

7 Von der Stärke, schwach sein zu können
Interview mit Gunnar Engel

18 Was mich die Flut gelehrt hat
Rebecca Arnoldy-Heimansfeld (aus Dernau, Ahrtal)

SEELSORGE

10 Es ist nicht alles stark, was strotzt
Ursula Schmidt

GLAUBE UND LEBEN

12 Nicht entmutigen lassen!
Johannes Hartl

13 Hand in Hand mit Jesus laufen
Thomas Bachmann

15 Dahin gehen, wo die Menschen sind
Thomas Bachmann

KOMM GEIST GOTTES

16 Gott steht uns bei
Swen Schönheit

17 Wie Gott in schwerer Zeit das Steuer übernahm
Katharina Werner

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

20 Herr, erbarme dich!
Stimmen aus der Ukraine und Russland

22 In der Nachfolge reifen
50 Jahre JMEM in Deutschland

KIRCHE

23 Die besseren Zeiten der Kirche kommen noch!
Bernhard Meuser

HAUSKREIS PRAKTISCH

26 Werdet stark im Herrn
Swen Schönheit

28 Im Fokus: „Gürtet eure Hüften mit Wahrheit ...“
Manfred Schmidt

LEITERSCHAFT

30 Stark leiten beginnt im Inneren
Dorothea Walter

STARK WERDEN

WER EINE REISE machen will, der braucht ein lohnendes Ziel. Ziele setzen Kräfte frei, regen die Phantasie an und lassen uns träumen. Mein Ziel war schon seit geraumer Zeit die Überquerung der Alpen, zuerst mit den Wanderschuhen, dann mit dem Fahrrad. Doch war dieses Ziel überhaupt für mich realistisch und erreichbar? Lohnte es sich, dafür zu trainieren und mich fit zu machen, oder hatte ich mir ein unerreichbares Ziel gesetzt? Beim Prüfen meiner Ziele und meiner persönlichen Voraussetzungen wuchs in mir die Überzeugung: Das kannst du schaffen!

Mit dieser inneren Zuversicht im Rücken war eine längere, manchmal auch mühsame und strapazierende Vorbereitung verbunden. Ich musste mich körperlich vorbereiten und meine Kondition steigern durch regelmäßiges, zum Teil zeitaufwendiges Üben. Ich musste Informationen über die Reise einholen, meine Ausrüstung zusammenstellen, meine Finanzen regeln und mein soziales Umfeld organisieren. Beides, Kopf und Körper, brauchten Vorbereitung. Auch für unseren geistlichen Weg braucht es diese doppelte Perspektive: das Ziel vor Augen und das regelmäßige Training, um im Glauben stark zu werden.

UNSER ZIEL IST JESUS

Aber ist geistliche Stärke unser Ziel? Ja und Nein. Unser eigentliches und erstes Ziel ist Jesus selbst: die tiefe, intime, unverbrüchliche Gemeinschaft mit ihm und dem Vater und dem Heiligen Geist, wie uns Thomas Bachmann in seinem Beitrag zeigt. Als Ausfluss dessen teilen wir Gottes Sehnsucht nach seinen Menschen, helfen wir sein Reich auszubreiten, seine Gemeinde zu bauen. Auch die Kirche ist nur dann stark, wenn sie sich auf Jesus ausrichtet: ungefiltert, ungezähmt, ungeteilt, sagt Bernhard Meuser in seinen Zukunftsthesen.

Geistliche Stärke „geschieht“ also mit Jesus unterwegs. Während wir uns vorbereiten. Während wir über Felsblöcke klettern und uns bergan kämpfen. Während wir überwältigende Aussichten genießen und unbekannte Düfte riechen. Während wir Siege feiern und Niederlagen verarbeiten. Und manchmal, während wir am Boden liegen: Wie Gott seinen schwächsten Moment genutzt hat, um ihn auf eine neue Spur zu setzen, berichtet Gunnar Engel

– zielorientiert leben

in unserem Interview. Andere wiederum leiden unter Krieg und Katastrophen und erleben in unmöglichen Umständen Gottes Gegenwart und zeigen Mut – diese GEISTESGEGENWÄRTIG blickt nach Russland und in die Ukraine sowie in das durch die Jahrhundertflut verwüstete Ahrtal.

GEISTLICHE STÄRKE MEINT GABEN UND CHARAKTER

Gott schenkt uns Gaben des Geistes und will gleichzeitig die Frucht des Geistes in uns wachsen sehen: Nur der ist geistlich stark, bei dem Gaben und Charakter zusammenwirken. Denn Stärke ist ganz sicher nicht Starrsinn, Machtstreben oder äußerer Erfolg, wie Henning Dobers an Gegensatzpaaren der Bibel demonstriert und Ursula Schmidt hinsichtlich persönlicher Reife aufzeigt. Die verschiedenen Komponenten sind wichtig: Denn selbst wenn man Muskeln und Ausdauer intensiv trainiert hat, muss man ohne das passende Schuhwerk den Weg trotz großer Kraftreserven abbrechen und das ganze Vorhaben scheitert.

Ziele setzen Kräfte frei, regen die Phantasie an und lassen uns träumen.

Und während ich unterwegs bin, erlebe ich beeindruckende Impressionen, mache Grenzerfahrungen mit meiner Leistungsfähigkeit, muss akzeptieren, dass andere, denen ich es nicht zugetraut hätte, schneller und ausdauernder sind als ich. Ich muss mich auf mich selbst konzentrieren und darf dennoch die Umgebung nicht aus dem Blick verlieren. Ohne auf meine Kräfte zu achten und meine Grenzen zu erkennen, kann es gefährlich werden. Ich lerne ständig abzuwägen, was möglich ist und welche Kapazitäten noch in mir stecken, aber auch, wo ich mich überschätzt habe. Und ich frage, wie viel ich wirklich an Gepäck brauche, wenn der Rucksack nicht zu schwer werden darf. Auch das alles heißt „stark sein“ – auf dem irdischen wie dem geistlichen Weg.



AM ENDE IST ES VOR ALLEM GNADE

In allen Vergleichsmomenten aber gilt: Stark in Gott zu werden ist am Ende eine Erfahrung der Gnade. Wir „trainieren“ die Gemeinschaft mit dem Schöpfer und den Gehorsam gegenüber seinem Willen, der die Wegmarken unserer Wanderung setzt. Wir ziehen die „geistliche Waffenrüstung“ (Eph 6) an – und doch zeigt sich seine Stärke gerade dort, wo wir schwach sind. Nichts geht ohne die enge und vertraute Verbindung zu ihm, der sich uns geschenkt hat: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth“ (Sach 4,6).

Eine stärkende Lektüre wünschen Ihnen

Pfr. Udo Schulte, Leiter der GGE Westfalen und Vorstand der GGE Deutschland, und Eva Heuser, Redaktionsleiterin der GEISTESGEGENWÄRTIG

MÄCHTIG SCHWACH – UND SCHWACH GANZ STARK

Jesus vor Pilatus – wie es der ungarische Maler Mihály Munkácsy (1881) sah.

war beeindruckt von der Gestalt des Ältesten. Aber er ließ sich nicht blenden. Gott sprach zu ihm: „Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1 Sam 16,7).

Samuel verlor nicht die Nerven und er hielt sich auch nicht an die in der orientalischen Tradition gebotene Reihenfolge (allein das spricht schon für seine innere Stärke!). Ein Sohn nach dem anderen fiel durch. Samuel ließ den Jüngsten vom Feld holen. Als der Hirtenjunge David vor ihm stand, sprach der Herr zu ihm: „Auf, salbe ihn, denn der ist's“ (1 Sam 16,12).

Einige Jahre später waren es diese Brüder Davids – und mit ihnen der König und das ganze Heer Israels –, die vor dem Philister Goliath Angst hatten. Der Hirtenjunge David jedoch ergriff im Vertrauen auf die Stärke des Herrn mutig die Initiative. Er tötete Goliath mit einer cleveren Aktion und erlöste Israels Heer aus der Schockstarre (1 Sam 17).

JOHANNES UND DER MACHTHUNGRIGE KÖNIG HERODES

Johannes der Täufer scheute sich nicht, das Verhalten des Landesfürsten Herodes öffentlich als Ehebruch zu bezeichnen. Sein Mut hatte Konsequenzen. Diktatoren mögen es nicht, wenn man sie kritisiert. „Herodes hatte Johannes ergriffen, gefesselt und in das Gefängnis geworfen wegen der Herodias, der Frau seines Bruders Philippus. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: Es ist nicht recht, dass du sie hast. Und er hätte ihn gern getötet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn sie hielten ihn für einen Propheten“ (Mt 14,3-5).

Herodias hingegen, von Wut getrieben, wollte Johannes unbedingt vernichten. Sie stellte Herodes während einer Party am königlichen Hof eine Falle, sodass dieser Johannes entgegen seinem eigenen Willen töten ließ: „Und der König wurde traurig; doch wegen des Eides und derer, die mit ihm zu Tisch lagen, befahl er ... und schickte hin und ließ Johannes im Gefängnis enthaupten“ (V. 9-10). Der äußerlich starke König wurde ganz schnell schwach, als es um seinen Machterhalt ging.

JESUS UND DER RÖMISCHE STATTHALTER PILATUS

Dasselbe Muster sehen wir bei Pilatus. Im Johannesevangelium wird beschrieben, wie Jesus – der wahre Herrscher des gesamten Kosmos – in ziemlich jämmerlichem Zustand vor Pilatus stand, einem äußerlich beeindruckenden römischen Machthaber. Dieser verkannte die eigentlichen Machtverhältnisse jedoch völlig: „Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Macht habe, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,10-11).

Pilatus wähnte sich stark, wollte Jesus auch freilassen, knickte aber angesichts der offen vorgetragenen Drohung, ihn beim Kaiser anzuschwärzen, sofort ein: „Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser. Da Pila-

tus diese Worte hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf den Richterstuhl“ (V. 12-13). Der äußerlich starke Machthaber wollte die eigene Haut retten und lieferte Jesus dem Kreuzestod aus, pikanterweise im Tausch gegen einen anderen Jesus (Beiname Barabbas), einen Räuber und Mörder (Mt 27,15-26).

Der äußerlich schwächliche Messias blieb innerlich standhaft und ließ sich kreuzigen, obwohl er alle Macht hatte, sämtliche Engel des Vaters herbeizurufen. Er wollte sein eigenes Leben gerade *nicht* retten, sondern unseres. Indem Pilatus seine eigene Haut rettete, scheiterte er. Indem Jesus sein Leben opferte, siegte er.

EHRLICHER LOBPREIS IST WIE MEDIZIN

In der Bibel liest sich manches, oberflächlich betrachtet, wie eine strahlende Heldengeschichte. Ich bin mir aber sicher, dass sich die Beteiligten gar nicht heldenhaft gefühlt haben, sondern auch elend, frustriert, angefochten, durchgeschüttelt und ohnmächtig. Viele Psalmen nehmen uns mit hinein in die Seelen- und Gefühlslage dieser „Helden“. In bestimmten Lebenssituationen oder in gemeindlichen Kontexten (Gottesdienste und andere Zusammenkünfte) wähle ich ebenfalls die Form des Liedes zur geistlichen Stärkung für mich und andere, zum Beispiel „Hier bin ich“ von Brian Doerksen. Darin heißt es: „Hier bin ich, Herr, sende mich. Ich bin schwach, Herr, du bist in mir mächtig. Hier bin ich, Herr, stärke mich“ (in: „Feiert Jesus! 2“, Nr. 215). In angefochtenen Zeiten hilft und gefällt mir gerade diese Kombination aus Text und Melodie. Es ist ein ehrlicher Text mit einer einfühlsamen und zurückhaltenden Melodie. Ein leise gesungenes Glaubenslied in turbulenter Seelenlage.

Bibelstellen nach: Luther (2017)



Henning Dobers ist Pfarrer und 1. Vorsitzender der GGE Deutschland. Er lebt mit seiner Familie in Hamm. Münden und fährt begeistert einen alten Mercedes Kombi. Er liebt es, wenn alte Schätze wiederentdeckt werden und in neuer Schönheit erstrahlen. Seine Leidenschaft gilt der Erneuerung der Kirche.

ZUM WEITERDENKEN

Wenn wir die Frage nach Schwäche und Stärke auf Glaube, Kirche und Gemeinde anwenden:

- Was wäre in unserer Zeit eine „starke“ Gemeinde?
- Was wären Kennzeichen einer im geistlichen Sinn starken Kirche?
- Wie sieht – in Gottes Augen – eine starke GGE aus?

Gottes Reich stellt die Werte unserer Welt auf den Kopf: Henning Dobers zeigt anhand biblischer Personen, dass Gott Erfolg und Stärke völlig anders bewertet als wir.

Der Apostel Paulus schrieb an die damalige Vorzeilgemeinde und „Megachurch“ in Korinth: „Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist“ (1 Kor 1,27). Das fanden die Korinther allerdings gar nicht lustig. Ein paar Jahre und etliche Konflikte später musste Paulus das Thema im nächsten Brief an diese Gemeinde erneut aufgreifen: Der Herr „hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ (2 Kor 12,9). Dann bringt er es kurz und provokant auf den Punkt: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (V. 10).

Diese geistliche Sicht der wahren Machtverhältnisse war so ziemlich das genaue Gegenteil der damaligen Vorstellung von Macht, Reichtum, Einfluss und Geltung. Sie kränkt unsere Wertvorstellungen größtenteils bis heute. Es ist eine Art skandalöse geistliche Gegenwelt, eine Wirklichkeit des Reiches Gottes, die viel realer ist als die Wirklichkeit, die wir vor Augen haben.

PAULUS WUSSTE, WOVON ER SPRACH

Was Paulus schrieb, war durch sein Leben und seinen Wandel gedeckt. Trotzdem musste auch er diese geistliche Wahrheit immer wieder neu durchbuchstabieren. Angenehm war das bestimmt nicht. Denn – bis heute – ist es das eine, kluge Betrachtungen über Stärke und Schwäche aus biblischer Sicht zu formulieren oder darüber theologisch korrekt

zu reflektieren. Und es ist das andere, sich in bestimmten Situationen einfach nur schwach zu erleben oder zu fühlen.

Die Bibel berichtet jedoch an zahlreichen Stellen von Menschen, die äußerlich mitunter schwach und hilflos wirkten (und sich zumeist auch ganz realistisch so erlebten) – und doch in den Augen Gottes stark waren. Im Gegenzug berichtet sie von Herrschern oder Amtsinhabern, die zwar äußerlich machtvoll auftraten, aber nach den Kriterien Gottes schwach waren.

Indem Pilatus seine eigene Haut rettete, scheiterte er. Indem Jesus sein Leben opferte, siegte er.

SAMUEL HANDELTE ENTGEGEN DER TRADITION

Da ist beispielsweise der Prophet Samuel, der von Gott den Auftrag bekam, einen neuen König zu suchen und zu salben. Da es bereits einen König gab, war das ein lebensgefährliches Unterfangen. Gott schickte ihn zu dem Bauern Isai nach Bethlehem. Isai ließ seine Söhne antreten, den ältesten zuerst, dann die anderen sechs. Samuel

IN DEN TÄLERN SOLL JESUS DABEI SEIN

Seit zehn Jahren ist ein Lied aus den Gemeinden nicht wegzudenken: „Mittelpunkt“. Dass Jesus im Zentrum von allem – der eigenen Schwäche wie der Stärke – sein soll, spricht Unzähligen aus dem Herzen. Juri und Pala Friesen erzählen die Geschichte hinter ihrem Lied.

Pala Friesen: Die Story hinter dem Song „Mittelpunkt“ ist eigentlich nicht sonderlich spektakulär. Ich war zu dem Zeitpunkt Student in der „School of Worship“, die mein Bruder Juri damals im Glaubenszentrum Bad Gandersheim geleitet hat. Im Fach „Songwriting“ sollten wir nach einem Schema Lieder schreiben: Erst zehn Skizzen, dann die besten fünf zu Liedstrukturen formen, um davon die zwei besten dann als Lieder fertigzustellen. Das bessere Lied dann noch mindestens zehnmal überarbeiten. Ich war nicht besonders akkurat, sodass es nur einige Skizzen gab – aber eben auch die Idee zu „Mittelpunkt“. Am Ende hab ich eigentlich nur an diesem Titel so richtig gearbeitet und glücklicherweise hat es für eine erste fertige Version gereicht.

Juri Friesen: Als Pala den Song abgeliefert hat, hat er uns sofort begeistert. Er war noch nicht fertig, aber meine Frau Mia und ich haben sofort angeboten, den Song mit Pala fertig zu schreiben. So kam es tatsächlich auch zum zweiten Teil des Refrains: „Sei du der Mittelpunkt in meiner Schwäche, der Mittelpunkt in meiner Stärke, ich gehöre dir“. Uns hat erst einmal die Idee begeistert, dieses Statement zu machen: dass Jesus der Mittelpunkt in unserem Leben, in unserem Herzen ist. Dann der Gedanke, dass er uns ja durchträgt und uns den Sieg schenkt, weil wir Überwinder sind in ihm. Aber dann – erst recht auch in unseren Schwächen. Hier neigen wir so oft dazu, uns alleine zu fühlen. In den guten Momenten scheint es so, dass Jesus da ist. Aber in den Tälern kommt es uns oft so vor, als ob er nicht da wäre.

MITTELPUNKT

**Königlich strahlt dein Licht.
Du bist ewiglich,
niemand kommt dir gleich.
Sanftmütig führst du mich
hin zu deinem Licht.
Ich darf bei dir sein.**

**Sei du der Mittelpunkt
in meinem Leben,
der Mittelpunkt
in meinem Herzen,
ich gehöre dir.
Sei du der Mittelpunkt
in meiner Schwäche,
der Mittelpunkt
in meiner Stärke,
ich gehöre dir.**

**Ich will dir nah sein,
ich werd dir folgen,
mein ganzes Leben
in dir verlier'n.**

Text & Musik:
Juri Friesen & Pala Friesen
© 2012 Outbreakband Musik
admin. by Gerth Medien, Asslar

Pala: Und genau deshalb diese Aussage: Er ist da! Er soll dabei sein! Mit ihm schaffen wir es. Wir müssen da nicht alleine durch. Die Wahrheit ist, dass er uns nicht verlässt und mit uns gehen will.

Juri: Für mich war dieser Teil des Songs das gewisse Etwas, was noch gefehlt hatte. So war der Song komplett rund für uns und wir haben uns entschieden, ihn auf unser großes Album „Gott & König“ (2012) zu packen. Dass der Song dann so große Wellen schlagen würde und nach zehn Jahren immer noch in den Top 10 der meistgenutzten Worship Songs in Deutschland sein würde, hatten wir nicht geahnt.



Juri Friesen und seine Frau Mia haben drei Kinder. Juri ist Worship Pastor der Urban Life Church Ludwigsburg (www.urbanlifechurch.de). Pala Friesen, verheiratet mit Debby und Vater von drei Kindern, arbeitet als Music & Creative Director im Gospelhouse Aalen (www.gospelhouse.church). Juri, Mia und Pala sind Teil der „Outbreakband“ (www.outbreakband.de), die sich 2007 als Dienstzweig des Glaubenszentrums Bad Gandersheim formierte. Seit 2015 ist die Band, die den deutschsprachigen Lobpreis stark geprägt und mehrere CDs veröffentlicht hat, eigenständig unterwegs.

VON DER Stärke, SCHWACH SEIN ZU KÖNNEN

Eine tiefe mentale, emotionale und geistliche Krise endet für Gunnar Engel 2017 im Krankenhaus: ein multiresistenter Keim mit dreißig. Die unfreiwillige Auszeit zwischen Plastikfolie und Desinfektionsmitteln wird für den evangelischen Pastor und Influencer zum Beginn eines neuen, intensiven Lebens mit Gott. Davon erzählt er im Gespräch mit Eva Heuser.

Gunnar, vor fünf Jahren bist du am Tiefpunkt einer Krise angelangt. „In mir war es leer“, „Ich wusste nicht mehr, wer ich war“ – so beschreibst du es in deinem Buch. Du sprichst von Hoffnungslosigkeit, Depression, Angst; von Panikattacken und Benommenheit. Dann kamst du mit einem MRSA ins Krankenhaus: Isolierzimmer, Schläuche, nichts ging mehr. Was ist stark daran, wenn man so schwach wird?

In dem Moment? Wenig. Im Nachhinein hab ich gemerkt, dass die Stärke nicht aus mir kommen kann und das auch nicht muss. Das war für mich eine ganz starke Erfahrung, weil wir darauf getrimmt sind zu sagen: „Ich krieg das schon hin.“ Mein Tiefpunkt fiel in eine Zeit vieler Umbrüche: Meine erste Stelle als Pastor, die Umgebung war neu, ich hatte gerade geheiratet. Zu heiraten war großartig! Ich hab mich auch total gefreut, in einer Gemeinde anzufangen. Trotzdem war alles neu. Am Tiefpunkt hab ich dann gelernt, dass es nicht darum geht, mich möglichst doll anzustrengen, sondern mich in dem zu vergewissern, was nicht neu ist, und das ist Gott in meinem Leben. Dass er, egal wo ich bin, derselbe ist und dass mich das trägt. Aber das war ein Weg (lacht).

Im übertragenen wie im wörtlichen Sinn. Denn du hast in dieser Zeit eine für dich wichtige Bergwanderung gemacht.

Ganz genau. Das war ein gutes halbes Jahr später. Es war eine Auszeit von einer Woche, eine Wanderung, innerlich wie äußerlich, mit einer Gruppe von neun Pastoren. Das Spannende war, wie Gott an mir gearbeitet hat – und er ist immer noch nicht fertig! Wir wussten jeden Tag: Wir gehen hier los und heute Abend sind wir dort. Wir halten

dreimal an, für Andachten, zum Essen. Es war dieses Simple der Nachfolge, einfach zu gehen, Schritt für Schritt. Das war ganz plastisch für meinen inneren Weg: Stück für Stück mit Gott unterwegs.

Was hat Gott dir genommen und was gegeben?

Er hat mir ein Stück weit das Vertrauen in meine eigene Macht genommen. Das war für mich zuerst negativ, dann aber ein ganz großer Schatz. Er hat mir nicht in dem Sinn das Selbstvertrauen genommen, dass ich mich wertlos gefühlt hätte, sondern im Sinn von: Es gibt Situationen, die kann ich nicht alleine lösen, und mein Leben als Ganzes gehört dazu. Geschenkt hat Gott mir dann etwas viel Größeres: neues Vertrauen in ihn und ein Leben mit einer gewissen Gelassenheit. Jesus sagt: „Jeder Tag hat seine eigenen Sorgen“ (Mt 6,34). Die Vögel sorgen sich auch nicht, was sie am nächsten Tag essen. Ich musste das nicht nur hören, sondern als ein Tag-für-Tag erfahren: im Krankenhaus und auf der Wanderung. Da gab es keine tausend Termine, keinen Erfolgsdruck. Ich war dreißig und ich glaube, da kommt gerade bei Männern nochmal auf: Wo bin ich, was will ich? Ist es das für die nächsten dreißig Jahre? Da war das ziemlich notwendig.

Paulus war Mitte vierzig, als er schrieb: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (2 Kor 12,10). Verwechseln wir dieses „Stark sein im Herrn“ aber nicht manchmal mit geistlicher Leistung? Viel Bibel lesen, viel beten, viel tun für Gott?

Um mit Gott zu leben, muss ich ihn kennen, im Gespräch mit ihm sein – beten, Bibel lesen, Zeit mit ihm verbringen. Das gehört dazu! Aber Schritt eins ist, dass Jesus ruft:



„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid“ (Mt 11,28). Erst einmal einfach *sein*. Manchmal vergisst man diesen ersten Schritt. Oder man vergisst, was Paulus sagt: Gerade wenn ich schwach bin, ist die Stärke Gottes, seine Größe in mir noch deutlicher sichtbar.

Gott ist stark, wenn ich schwach bin ... Wie sieht das konkret aus?

Für mich wurde bei der Wanderung deutlich, dass es okay ist, einen Schritt vor dem nächsten zu machen und nicht ständig den Drei-Jahres-Plan in der Tasche haben zu müssen. Das war früher anders. Die Stärke Gottes spüre ich jetzt vor allem in Gelassenheit und Ruhe – die nicht immer da sind. Aber es ist ein anderes Vertrauen: Was auch kommt, ich bin nicht allein. Vorher wusste ich das als theologische Richtigkeit, jetzt habe ich die Erfahrung dazu gemacht.

Gott hat mir ein Stück weit das Vertrauen in meine eigene Macht genommen. Das war für mich zuerst negativ, dann aber ein ganz großer Schatz.

Das erinnert mich an Hiobs „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen“ (Hiob 42,5). Ein erstaunlicher Satz – dass er Gott erst durch seine Leiderfahrung hindurch wirklich gesehen hat.

Das ist eine prägende und tiefe Glaubenserfahrung, die man schwer vermitteln kann. In dem alten Lied „Ich bin durch die Welt gegangen“ heißt es, dass durch das Leid dieser Welt der Weg zu Gott führt. Nicht im Sinne, ich muss leiden, damit ich bei Gott ankomme. Aber aus dem Leiden kommen wir mit einem anderen Vertrauen und Glauben heraus, auch mit einer anderen Perspektive auf die Welt.

Dass du jetzt keine Drei-Jahres-Pläne mehr machst, klingt wie der Anti-Leitfaden fürs Selbstmanagement.

Ich hab die Bücher alle gelesen, David Allen, Craig Groeschel und Konsorten. Da ist auch ganz viel Gutes dabei. Zuletzt hat mich „4000 Wochen“ von Oliver Burkeman be-

wegt. Er ist kein Theologe oder Christ, aber seine Perspektive auf das Leben hat superviele Anknüpfungspunkte. Er hat gefragt: „Wie viele Wochen hat dein Leben?“ Und die Leute haben bis zu 100.000 Wochen geschätzt. Im Schnitt hast du aber nur 4000. Das ist nicht viel, wenn man darüber nachdenkt. Wie gehe ich also mit meinem Leben um, wie mit dem Produktivitätswahn, den auch Gemeinden haben? Was will ich wirklich?

Wie hältst du die Balance zwischen Anpacken-Wollen und Begrenztheit?

Ich setze mir Grenzen. Ich habe ein Whiteboard mit vier Kategorien: „Selbst“, „Pastor“, „Beziehungen“ und „Sonstiges“. Ich lege jede Woche jeweils drei große Aufgaben fest für Ziele, die ich erreichen möchte – zum Beispiel ein Video drehen für einen Online-Jüngerschaftskurs. Und wenn ich diese zwölf Aufgaben geschafft habe, dann ist gut! Dann versuche ich nicht, noch mehr reinzupacken. Es kommt ja auch noch der Kleinkram dazu, Telefonate, E-Mails ... Ich habe dadurch einen anderen Rhythmus. Weil nicht alles geht, überlege ich, was ich wirklich will. Wo will ich Fortschritte machen, Neues ausprobieren, in Beziehungen investieren? Zusätzlich brauche ich Phasen, wo ich einfach nur bei Gott sein kann. Meine Frau und ich halten auch eine Art Sabbat: Wir versuchen von Freitag- bis Samstagabend nur Dinge zu tun, die der Entspannung oder Gott dienen, um wieder in den Rhythmus zu kommen, den Gott der Welt mal gegeben hat. Ich brauche Auszeiten, weil ich schwach bin. Das ist jetzt kein Satz, der mega ankommt (lacht). Eine Denkhilfe ist auch: Zu allem, wozu ich Ja sage, muss ich am Ende zu etwas anderem Nein sagen.

Findest du das als Pfarrer besonders schwer? Viele sind total überfordert.

Ich höre es auch von vielen. Eine Klarheit in den Erwartungen hilft – zu wissen, was Leute erwarten, aber auch zu sagen, was man von mir als endlichem Geschöpf erwarten kann. Ich habe für mich festgelegt: Wenn eine neue Gruppe in der Gemeinde entstehen soll, muss es mindestens zwei Leute geben, die sich dafür verantwortlich fühlen. Und das bin erstmal nicht ich. Ich bin total gerne mit dabei und unterstütze. Aber ein „Mach doch mal“ funktioniert nicht. Die Gemeinde sind die Menschen – nicht ich.

Jesus bringt es auf den Punkt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5). Es ist die Verbindung zwischen Rebe und Weinstock, aus der alles fließen sollte.

Ich liebe diese Bibelstelle, weil sie so plastisch ist. Ich mag die doppelte Richtung: „Ohne mich könnt ihr tatsächlich

nichts tun, aber bei mir seid ihr versorgt mit Nährstoffen, Wasser, Verbindung und Wachstum.“ Einmal ist da die Verbindung zum Stamm – durch Bibellesen, Gebet und Stille. Gleichzeitig die Verbindung zu den anderen Ästen. Vertikal und horizontal zu leben, in dieser Verbindung zu Gott und zu anderen Menschen, ist für mich ein ganz starkes Ding.

Um mit Gott zu leben, muss ich ihn kennen, im Gespräch mit ihm sein.

Was findest du schwierig daran?

Dass es gerade in Glaubenssachen schwer ist, direkte Ergebnisse zu sehen. Klar, wenn ich eine Predigt halte, sagen Leute schon, „das hat mir geholfen“ oder „toller Gottesdienst“. Aber man sieht danach eine Person ja nicht und denkt: zack! – anderer Mensch (lacht). Meilensteine oder Erfolge zu sehen ist manchmal tricky. Ich glaube, John Owen hat mal gesagt, dass man Gras nicht wachsen sieht. Wenn man aber nach vier Monaten draufguckt ... krass! So ist es mit Gnade. Man sieht sie in dem Moment ganz schwer. Blickt man aber zurück, erkennt man, was an Gottes Gnade da war. Einfach mal innehalten hilft: Was war los im letzten Monat, im letzten Jahr? Wodurch hab ich gelernt, wo bin ich gewachsen?

Führst du Tagebuch? Und blätterst du zurück, um zu sehen, wie viel Gras gewachsen ist?

Ja, quasi. Ich führe ein laufendes Tagebuch. Ich mache mir den ganzen Tag über Notizen, digital per Handy, Tablet, Computer. So kommen ganz viele Bruchstücke zusammen: Dinge und Fragen, die mich beschäftigen. Ich ergänze dazu Stichworte mit Hashtag und kann mir so eine Liste mit allen Fragen, Gedanken oder Zitaten anzeigen lassen. Oder ich schreibe Antwortversuche unter die Fragen. Es ist wie ein Gespräch mit mir selbst.

Kommen wir nochmal zu Paulus: Was ist für ihn Schwäche und was Stärke im Herrn?

Immer wieder das Wissen: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark“ (2 Kor 12,10). Und im Römerbrief die Erkenntnis, dass ich das Gute, das ich tun will, nicht tue und das Böse, das ich nicht tun will, am Ende mache (vgl. Röm 7,19-21). Und trotzdem ist Gott da und kann was mit mir anfangen.

Das ist die Stärke im Herrn. Paulus ist einer der ganz Großen unter den Pharisäern, verfolgt die Christen (vgl. Phil 3,4-6) ... und dann haut Gott ihn vom Esel runter und kann trotz allem was mit ihm anfangen (vgl. Apg 9,3-15). Gott ist stärker als selbst mein schwächster Moment. Gott ist stärker als die Jahre, die ich in die falsche Richtung gelaufen bin. Die Stärke der Gnade Gottes in und trotz unserer Schwachheit ist das Grundlegende, was wir am Leben von Paulus lernen können. Weil das Gott nicht aufhört! (lacht) Er benutzt das sogar: Paulus kann ganz anders über die Gnade Gottes reden. Wenn über ihn gesagt wird: „Schreiben kann er ja, aber wenn er auftritt und redet ...“ (vgl. 2 Kor 10,10), dann wird sichtbar: Gerade den benutzt Gott. Nicht weil Gott jemanden Schwachen braucht, sondern weil er unsere Schwäche nutzen kann.

Und dann Paulus' Zufriedenheit in allen Umständen: „Ich kann satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden“ (Phil 4,12). Aber auch nicht „ich muss hungern“ ...

Genau. Es ist auch kein „ich muss kaputt sein, damit Gott was machen kann“, kein „ich muss mich von den Freuden des Lebens abschneiden“. Gott ist immer stärker, immer mehr als das. Selbst wenn ich den besten Tag hab, ist Gott noch mehr, aber auch wenn ich den schlechtesten Tag hab, ist Gott mehr.

Bibelstellen nach: Luther (2017)



Gunnar Engel, Jahrgang 1987, verheiratet mit Anni und Vater eines kleinen Sohns, ist Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Wanderup bei Flensburg in Schleswig-Holstein. Mit Videos und Podcasts erreicht er über seinen Youtube-Kanal „Pastor Gunnar Engel“, über Instagram (@pastor.engel) und seine Webseite (www.gunnarengel.de) viele

Menschen auf kreative Weise mit dem Evangelium und hilft ihnen, die Bibel zu entdecken.

BUCHTIPP

Gunnar Engel: Follower. Wie Gott dein Leben verändert, wenn du ihn lässt. SCM R.Brockhaus, Witten 2020.

ES IST NICHT ALLES STARK, WAS STROTZT

Durchsetzungskraft, Selbstsicherheit, Erfolg – das ist stark! Oder? Wahre Stärke hat mit charakterlicher und geistlicher Reife zu tun und sieht nach außen oft ganz anders aus.

Von Ursula Schmidt

Stark zu sein ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Stärke ermöglicht es uns, unser Leben selbst zu gestalten, eigene Vorstellungen umzusetzen, statt getrieben zu sein oder zum Spielball anderer zu werden. Stärke schützt vor Angriffen und Übergriffen, verbirgt unsere Verletzlichkeit und macht uns damit sicherer. Der Starke muss keine faulen Kompromisse eingehen, sondern kann an seiner Überzeugung festhalten, auch wenn er infrage gestellt wird.

Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn! (Eph 6,10)

Falsch verstandene Stärke kann aber auch so weit gehen, dass sie einen Menschen unangreifbar macht, unduldsam, elitär überlegen. Er lässt sich nicht mehr hinterfragen und distanziert sich von Menschen und Gott. Stärke kann als Erfolg-Haben missverstanden werden. Dann ist jedes Scheitern verächtlich.

Ein weiser Mann ist mehr als ein starker. (Spr 24,5 | ELB)

Nicht durch Macht, nicht durch Kraft, allein durch meinen Geist! – spricht der HERR der Heerscharen. (Sach 4,6)

Ich betrachte das Thema der Stärke hier unter dem Blickwinkel der menschlichen Reife. Zur Reife gehört in gewisser Weise auch Stärke. Aber diese Stärke der Reife ist oft anders definiert als die Unabhängigkeit und Durchsetzungsfähigkeit, die uns vielleicht als erstes in den Sinn kommen, wenn wir an Stärke denken. Zur menschlichen und geistlichen Reife gehören nämlich auch gewisse Fähigkeiten, die uns auf den ersten Blick eher schwach vorkommen.

Stark ist, wer um die eigene Verletztheit und Verwundbarkeit weiß. Er hat den ehrlichen Blick in sein Herz gewagt und sieht realistisch, wo seine wunden Punkte sind. Er weiß, dass er immer wieder die Hilfe anderer Menschen und Gottes braucht, und ist bereit, darum zu bitten und Hilfe anzunehmen. Er ist sich bewusst, dass wir unsere Verletzungen gerne unter einer Fassade der Stärke verbergen, dass aber gerade diese Fassade andere Menschen verletzen kann.

Der verletzte Starke ist daher gerne bereit, die Verletzlichkeit anderer zu schützen. Da er in seinem eigenen Herzen Schwäche und Stärke nebeneinander gesehen hat, kann er auch andere Menschen in ihren Stärken achten und zugleich in ihren Schwächen annehmen.

Nahe ist der HERR den zerbrochenen Herzen und dem zerschlagenen Geist bringt er Hilfe. (Ps 34,19)

Stark ist, wer Enttäuschungen bewältigen kann. Sein Selbstwertgefühl hängt nicht am Erfolg. Weil für ihn Scheitern nichts Verächtliches ist, kann er es verlässlichen Menschen gegenüber zugeben und vertrauen, dass die anderen ihn trotzdem lieben und annehmen. Er kann auch in seiner Not in Beziehung bleiben und muss sich nicht beschämt zurückziehen.

Der enttäuschte Starke kann trauern um Pläne, die nichts geworden sind, um zerbrochene Hoffnungen oder Verrat durch andere. Aber er kann sich auch trösten lassen – von den Freunden und von Gott.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. (Ps 23,4)

Stark ist, wer sich mit dem, was ist, aussöhnen und daraus das Beste machen kann. Es gibt Bedingungen in unserem Leben und in dieser Welt, die wir auch mit bestem Willen nicht ändern können. Es ist kein Zeichen von Stärke, wenn man unbedingt mit dem Kopf durch die Wand will. Stärke zeige ich hier und heute, indem ich von den momentanen Gegebenheiten ausgehe und von dort aus den nächsten Schritt suche.

Der nüchterne Starke glaubt und hofft das, was nur Gott möglich ist. Innerlich hat er aber Frieden, und das angesichts der realen Möglichkeiten, die sich in seiner Situation eröffnen.

Ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden: Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. (Phil 4,11-12)

Stark ist, wer zulässt, dass er nicht alles einordnen kann. Die Menschen, die Welt, die Pläne Gottes und sogar mein eigenes Herz sind zu komplex, als dass mein Verstehen sie wirklich erfassen könnte. Diese Unsicherheit und Unwissenheit auszuhalten ist schon die „hohe Schule“ der Stärke. Einfache Erklärungen vermitteln oft ein trügerisches Gefühl der Kontrolle: So sieht der eine hinter der Komplexität der Welt dann irgendeine geheime Organisation, die alles steuert. Für den anderen muss in der Bibel alles im buchstäblichen Sinn „wahr“ sein, sonst erscheint sie ihm unglaubwürdig. Für den Dritten müssen Menschen ganz und gar gut sein, um sie akzeptieren zu können; jeder, der auch mal schlechte Seiten zeigt, ist dann einfach nicht akzeptabel.

Der nicht alles verstehende Starke kann Ambivalenzen aushalten. Er kann sich selbst und andere lieben, obwohl er klar erkennt, dass sich Gutes und Böses in jedem mischt.

Wo ist ein Weiser? ... Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt? (1 Kor 1,20)

Stark ist, wer seine Gefühle regulieren kann, sodass sie zu einer konstruktiven Kraft im Leben werden. Es braucht große innere Stärke, um den eigenen Zorn so zu kanalisieren, dass er Kraft zum richtigen Handeln gibt, statt auf Zerstörung aus zu sein. Es braucht große innere Stärke, um die eigene Verletztheit zu erkennen und im passenden Moment zu benennen, dabei aber nicht selbst zum Verletzer der anderen zu werden. Wer mit seinen eigenen Gefühlen einen reifen Umgang gefunden hat, fürchtet sich nicht davor, emotional mit anderen Menschen mitzugehen. Er kann mit den Weinenden weinen und mit den Leidenden ihren Schmerz aushalten, ohne Antworten zu haben.

Der emotionale Starke fürchtet Emotionen nicht, sondern lässt sie zu. Sowohl in sich selbst als auch bei anderen. So öffnet er sich mutig für Begegnungen von Herz zu Herz.

Besser, wer sich selbst beherrscht, als wer eine Stadt erobert. (Spr 16,32)

Stark ist, wer sich auf die Vergebung Gottes verlassen kann. Das ist keine billige, schwache Haltung nach der Devise: „Passt schon alles! War nicht so schlimm! Gott vergibt sowieso!“ Vielmehr braucht es Stärke, um anzuerkennen, wie ernst meine Schwächen und Fehler im Licht Gottes sind; und wie unmöglich es ist, die Last dieser Schuld selbst tragen zu können. Es braucht inneren Mut, um anzuerkennen, dass ich es nicht selbst richten kann, sondern dass ich einen anderen brauche, einen Größeren, einen unendlich Gnädigen.

Der abhängige Starke muss nicht perfekt sein, sondern lebt aus der Vergebung Gottes. So kann er anderen Vergebung gewähren. Er ist nicht aus sich selbst heraus stark und gut, sondern aus dem unverdienten Geschenk Gottes heraus, der Gnade. Indem er sie annimmt, gibt er sein Leben aus der Hand und macht sich verletzlich, bedürftig, abhängig.

Denn das Wort vom Kreuz ist ... Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. (1 Kor 1,18)

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Einheitsübersetzung (2016)



Ursula Schmidt ist evangelische Theologin und lebt in Fürth/Bayern. Sie gibt Seminare und Schulungen in Kirchen und Gemeinden unterschiedlicher Prägung, unter anderem zum „Hörenden Gebet“. Mit ihrem Mann Manfred hat sie das modulare Online-Bibelstudium „Axis“ entwickelt (www.axis-web.de) und gemeinsam setzen sie sich dafür ein, den Seelsorgedienst „HeartSync“ in Deutschland zu etablieren (www.heartsync.axis-web.de).



BUCHTIPP

Ursula und Manfred Schmidt:
Die größere Perspektive.
Vom Abenteuer geistlicher Reife.
GGE-Verlag, Hann. Münden 2017.
336 Seiten, 14,95 Euro, 3. Auflage

www.gge-verlag.de

➔ URLAUBSWOCHE ZUM BUCH! MEHR AUF S. 32

NICHT ENTMUTIGEN LASSEN!

Keine Nachfolge ohne Phasen der Entmutigung: Wie wir ihr entgegenreten und durch Widerstände stark werden, erklärt Johannes Hartl.

Jedem öffentlichen Sieg gehen unzählige verborgene voraus. Nichts Großes wird geboren ohne den Kampf im Inneren, der jedem zugemutet ist. Biblische Helden wie Elija oder Nehemia mussten lernen, der Entmutigung zu widerstehen.

WAS IST ENTMUTIGUNG?

Entmutigung ist ein plötzlicher, nicht logisch erklärbarer Verlust von Perspektive. Wir fühlen uns verlassen. Entmutigung verdunkelt die Erinnerung an vergangene Siege – nach dem Triumph über die Baalspriester wünscht sich Elija den Tod (1 Kön 19,4). Sie greift den an, der den Status quo sieht und ändern will – wie Nehemia, der die Stadtmauer Jerusalems wieder aufbaut (Neh 2,17-19). Sie will uns verleiten, nicht in das „Land“ zu gehen, das Gott für uns bereit hat (vgl. 4 Mose 13-14). Sie ist ein feuriger Pfeil (vgl. Eph 6,16), der – wie Sünde – unseren Geist vernebelt. Sie ist ein Kampf ums Denken, denn das eigentliche göttliche Mandat ist unbesiegbar, und emotional sensible Menschen nehmen sie besonders leicht auf. Entmutigung ist im Reich Gottes ein ganz normaler Feind, den es zu überwinden gilt.

WIE ARBEITET ENTMUTIGUNG?

- Unterstellung falscher Motive:** „Wollt ihr euch etwa gegen den König auflehnen?“ (Neh 2,19), dabei baut Nehemia im Auftrag des Perserkönigs. Unterstellungen („Du tust das nur aus Stolz“) kommen von anderen, vom Feind Gottes oder uns selbst.
- Spott:** Nehemias Gegner spottet: „Was machen diese elenden Juden da?“ (3,33-34). Diese Stimme sagt, wir sind ein Nobody und unser Tun ist bedeutungslos. Doch alles Große hat einmal klein angefangen.
- Ablenkung und Umwege:** Nehemias Gegner wollen mit ihm „beraten“. Nehemia antwortet: „Ich arbeite gerade an einem großen Werk; darum kann ich nicht kommen“ (6,2-4). Wenn wir im Auftrag des Herrn etwas tun, erhalten wir tausend andere Angebote.
- Introversion:** Nehemia soll sich im Tempel einschließen, „denn man wird kommen, um dich zu töten“ (6,10). Diese Stimme sagt: Zieht euch in den sicheren Bereich zurück. Haben wir uns die Finger verbrannt? Dann verarbeiten wir das mit dem Herrn und Freunden, beten, werden heil – und gehen zurück ans Werk.

WIE WIDERSTEHEN WIR DER ENTMUTIGUNG?

- Den Feind Entmutigung beim Namen nennen.** Nehemia erkennt „deutlich, dass nicht Gott ihn geschickt hatte (...). Er war gedungen, damit ich aus Furcht so

handeln und mich versündigen sollte“ (6,12-13; vgl. 4,1-14). Wir müssen im Geist unseren Stand einnehmen. Nehemia durchschaut die Pläne der Feinde erst, nachdem er der Angst keinen Raum gegeben hat.

- Uns in Lobpreis flüchten.** Lobpreis nimmt eine Position des Glaubens ein: „Fürchtet euch nicht vor ihnen! Denkt an den Herrn; er ist groß und Furcht gebietend“ (4,8).
- Gott neu begegnen.** Gott begegnet Elija neu als „leises Säuseln“ (1 Kön 19,12) – und auf einmal hat er eine neue Perspektive. Kreativität und Mut finden wir in Gottes Gegenwart!
- Nicht alleine kämpfen.** Nehemia sagt, „sammelt euch um uns! Unser Gott wird für uns streiten“ (Neh 4,14). Manchmal brauchen wir Freunde, die für uns beten und glauben: Wie Aaron und Hur, die Moses Arme stützen (vgl. 2 Mose 17,12).
- Haben wir zu viel geeifert?** Haben wir nicht auf Gottes Timing, seine Struktur und sein „Go“ gehört? Sind wir über das hinausgegangen, was der Herr wollte? Sind wir erschöpft?

Der Kampf gegen Entmutigung ist Bestandteil jeder echten Berufung. Ausdauer ist nötig, „damit ihr den Willen Gottes erfüllt und die Verheißung erlangt“ (Hebr 10,36). Doch nur durch Widerstände wächst Ausdauer in uns. Bedrängnisse und Entmutigung gehören zu dieser Welt, doch in Jesus lernen wir, sie zu überwinden (vgl. Joh 16,33).

Bibelstellen nach: Einheitsübersetzung (2016)

Der Text ist eine Zusammenfassung des Vortrags „Nein zur Entmutigung“ (Youtube-Kanal Dr. Johannes Hartl, 6. Juni 2020; direkt über den QR-Code zu erreichen).



Dr. Johannes Hartl, Jg. 1979, verheiratet und vier Kinder, ist katholischer Theologe, Redner und Buchautor. Mit seiner Frau Jutta hat er das Gebetshaus Augsburg gegründet, das Gastgeber der „Mehr“- und „Schön“-Konferenzen ist. Auf seinem Youtube-Kanal gibt er regelmäßig geistliche Impulse weiter.

Hand in Hand MIT JESUS LAUFEN

Wie wir als starke Christen leben können:
Praktische Hinweise für jeden Tag

Von Thomas Bachmann

Steckst du im Glauben fest? Hast du das Gefühl, alles schon mal gehört zu haben, was mit dem geistlichen Leben zu tun hat, und nichts scheint bei dir zu funktionieren? Bringt es Sie immer wieder unter Druck oder macht es Ihnen ein schlechtes Gewissen, wenn Sie in Predigten hören oder in Büchern lesen, was Sie alles tun sollen, um geistlich fit zu werden oder zu bleiben? – Dann bist du, dann sind Sie in guter Gesellschaft.

Doch wenn ich eins in meinem Glaubensleben gelernt habe, dann das: Gott hat keinen Spaß daran, wenn ich mir geistlich einen abbreche. Er freut sich nicht, wenn ich versuche, ein Programm abzuspulen oder meine, ihm durch meine geistlichen Übungen einen Gefallen zu tun.

IN BEZIEHUNG ZU GOTT LEBEN (STATT RELIGIÖSER SHOW)

In unserem geistlichen Leben geht es um Beziehung und nicht um eine Formalie. Es geht um echte Freundschaft und nicht um bloße Pflichterfüllung. Natürlich geht es auch um Treue und hohe Verbindlichkeit, aber die Basis ist Gottes krasse Liebe zu uns. Gott hat nichts davon, wenn wir eine religiöse Show abziehen. Er wartet begeistert jeden neuen Tag darauf, den ganzen Tag mit uns zu verbringen.

JEDEN TAG AUF FESTEM BODEN STEHEN ...

Die Grundlage unserer geistlichen Gesundheit ist, dass wir uns täglich bewusst machen dürfen, was Jesus für uns getan hat. Ich liebe die Zeiten mit meinem Vater im Himmel und verbringe den Großteil damit, ihm einfach zu sagen, was ich an ihm liebe und wie dankbar ich dafür bin, was er für mich durch Jesus Christus getan hat. Es ist so unfassbar viel. Neben der ewigen Erlösung, der Vergebung der Sünden, hat er mir im Hier und Jetzt Freiheit von Anklage und Selbstverdammnis geschenkt. Er hat mir Heilung, Versorgung und Weisheit, die Befreiung von Sorgen und Ängsten, die Wiederherstellung von Beziehungen, Beistand in schweren Lebenslagen und noch mehr zur Verfügung gestellt. Er hat mir Vollmacht gegeben über alle

Gewalt des Feindes, er hat Berufung ausgesprochen und seine Liebe in mein Herz ausgegossen. Er hat mich als Botschafter an Christi statt berufen. Er hat mir alles aus reiner Gnade zur Verfügung gestellt. Großartig! Ich brauche es nur noch zu empfangen.

... UND DEN FOKUS AUF JESUS HALTEN

Ich merke, wie ich jeden Tag im Sieg leben darf, wenn ich meinen Fokus auf ihn richte im Loben, Danken, Preisen und Anbeten. Wenn ich mich fest auf das stelle, was Jesus schon getan hat. Weil wir Gottes geliebte Kinder sind, ist die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist. Und von diesem Geist dürfen wir uns leiten lassen.

Gott hat nichts davon, wenn wir eine religiöse Show abziehen. Er wartet darauf, den ganzen Tag mit uns zu verbringen.

TU, WAS DU WILLST! ABER VERBRING ZEIT MIT GOTT

Früher hatte ich immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht so lange auf meinen Knien beten konnte oder nicht so lange und intensiv die Bibel studiert habe wie offensichtlich andere Männer und Frauen Gottes. Heute weiß ich, dass meine beste Zeit mit Gott beim morgendlichen Zehn-Kilometer-Lauf oder beim Radfahren ist. Ich freue mich jeden Morgen auf diese Zeit: Mal lobe ich Gott, mal höre ich die Bibel oder eine gute biblische Lehrreihe, mal bete ich für Kranke oder bitte Gott für bestimmte Situa-

Früher hatte ich immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht so lange beten konnte oder die Bibel studiert habe wie andere. Heute weiß ich, dass meine beste Zeit mit Gott beim Zehn-Kilometer-Lauf oder Radfahren ist.



tionen um Weisheit. Und wenn ich wieder zu Hause bin und Frühstück mache oder mich an den frisch gedeckten Frühstückstisch setzen darf, lese ich zusammen mit meiner Frau die Losungen oder aus einem Andachtsbuch für Paare und wir beten gemeinsam. Auch wenn der Herr den ganzen Tag über bei uns ist, brauchen wir eine Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit mit ihm – die wir frei gestalten können.

Wir müssen den Kräften, die uns täglich umgeben und beeinflussen, etwas entgegensetzen. Wir müssen uns in die geistliche Wirklichkeit einüben und über das Wort Gottes nachdenken, damit sich unser Denken ändert und wir vom Sinn des Herrn geprägt werden: „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,2).

ALLEIN KANN MAN SCHLECHT CHRIST SEIN

Dazu brauchen wir auch die Gemeinschaft mit anderen Christen. „Allein geht man ein“, das habe ich schon vor Langem gelernt. „Ein Christ ist kein Christ“, schrieb bereits Tertullian zu Beginn des dritten Jahrhunderts. Wir sind zur Gemeinschaft berufen und erfahren in der Gemeinschaft Befreiung von uns selbst und den Gedanken, die uns oftmals gefangen halten. Aus verbindlichen Beziehungen herauszugehen ist ein schleichender Prozess – er ist für alle Christen eine Versuchung und äußerst gefährlich. Wer also diese Zeilen liest und nirgendwo eingebunden ist: Suche dir, suchen Sie sich so schnell wie möglich wieder verbindlichen Anschluss an andere Christen. Es ist einfach ein Segen, zusammen mit Geschwistern auf dem Weg des Glaubens zu sein. Ich selbst erfahre es immer wieder neu und stärkend, sei es durch Zweierschaften oder Kleingruppen in der Gemeinde.

MENSCHEN ZU DIENEN FÜHRT ZU NEUER BEGEISTERUNG

Als Katalysator des Lebens mit dem Herrn erlebe ich bei mir und anderen, wenn wir verstehen, dass wir als Jüngerinnen und Jünger den Menschen mit dem Evangelium dienen können – bevollmächtigt durch den Heiligen Geist. Sei es durch eine feste Aufgabe in der Gemeinde oder Gemeinschaft gemäß unseren Begabungen oder mitten im Alltag. Erneuerung passiert, wenn wir den Mut finden, einen Menschen einfach mal anzusprechen und ihm oder ihr Gebet anzubieten. Was kann schon passieren? Wir könnten neu „begeistert“ werden!



Thomas Bachmann, Jahrgang 1966, ist verheiratet mit Renate und Vater zweier Kinder. Als Pfarrer der Ev.-Luth. Gemeinde St. Matthäus in Augsburg lebt und arbeitet er für den geistlichen und missionarischen Gemeindeaufbau. Leidenschaftlich gern vermittelt er Menschen, die Jesus noch nicht kennen, Gottes Liebe in Wort und Tat und ermutigt Christen zu einem Leben in Gottes Vollmacht: Darüber schreibt er als Autor des GGE-Blogs (www.gge-blog.de/wir-sind-am-zug).

ten zu einem Leben in Gottes Vollmacht: Darüber schreibt er als Autor des GGE-Blogs (www.gge-blog.de/wir-sind-am-zug).

Dahin gehen, wo die Menschen sind

St. Matthäus in Augsburg nutzt Chancen für das Evangelium – im Internet wie auf der Straße. Eine starke Gemeinde durch Gebet und „Geh-Kultur“: Thomas Bachmann stellt sie vor.



KIRCHE DIGITAL: STREAMING-ANGEBOTE AUSGEBAUT

Wie selbstverständlich hatten wir in den vergangenen Jahren auf zahlreichen Gottesdienstbesuch gehofft und auch dafür geworben, um viele Menschen mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. Mit einem Schlag kamen die Corona-Einschränkungen und mit der Krise eine neue Chance, nicht nur für unsere bisherigen Gemeindeglieder, sondern auch für ein erweitertes Publikum Gottesdienste anzubieten. Dank der Hingabe zahlreicher Mitarbeiter unseres Technikteams wurden die Streaming-Angebote immer weiter ausgebaut und wir sind dankbar, dass unsere Gemeinde durch diesen Dienst vielen Menschen geistlich dienen und neue Mitglieder gewinnen konnte.

GEMEINDEAUFBAU: GEBET WÄCHST MIT „FOKUS JESUS“

Als Gemeinde haben wir uns 2019 für ein Konzept entschieden, das unser Jahr in zwei Semester gliedert. Das erste Semester beginnt im Januar mit 21 Tagen Gebet und das zweite im September mit 10 Tagen Gebet. An jedem dieser Gebetstage findet von 19-20 Uhr ein Gebetsgottesdienst statt. Dank der digitalen Kirche waren während der Coronazeit im Durchschnitt 60 Beter mit dabei (live in der Kirche und digital per Livestream), plus diejenigen, die den Gottesdienst erst später im Internet angeschaut haben. Durch dieses Angebot ist „Fokus Jesus“ entstanden, ein wöchentlicher Gebetsabend der Gemeinde.

„GEH-KULTUR“: DAS EVANGELIUM MUSS AUF DIE STRAßE

Auch wenn wir liebend gerne Gottesdienste feiern, die auch für Besucher ansprechend gestaltet sind (und wir so die Gemeindeglieder ermutigen, Freunde, Bekannte oder Familie mitzubringen), wurde uns in den vergangenen

zwei Jahren wichtig, zusätzlich eine „Geh-Kultur“ zu etablieren. Unter dem Motto „das Evangelium muss auf die Straße“ gehen wir regelmäßig zum See unseres Stadtteils, um Menschen anzusprechen, für Kranke zu beten oder sie einzuladen (Bild oben links). Das fördert unsere Sprachfähigkeit und begeistert tatsächlich am meisten die Christen, die sich trauen und auf diese Weise herausfinden, dass viele Menschen offensichtlich gar nicht so ablehnend gegenüber dem Glauben sind, wie wir oft vermuten.

EV.-LUTH. GEMEINDE ST. MATTHÄUS IN AUGSBURG

Mit dem ersten Lockdown im März 2020 stellte St. Matthäus ein Livestream-Konzept für den Gottesdienst auf die Beine, ein Technikraum wurde aufgebaut (Bild oben rechts). Die Gemeinde hat seitdem ein analoges und ein digitales Angebot und mittlerweile einen Verleih für Video-Equipment (www.matthaeus-videosystem.de). Neben dem liturgischen Gottesdienst am Sonntagmorgen gibt es den Abendgottesdienst „ChurchNight“ mit Lobpreisband. Der vierteilige Kurs „Willkommensschritte“ stellt Neuankömmlingen die Gemeinde vor und hilft ihnen, ihre Gaben und eine Möglichkeit zur Mitarbeit zu entdecken.

www.matthaeus-augsburg.de
Youtube-Kanal: St. Matthäus Augsburg



GOTT STEHT UNS BEI

Stark sein im Herrn geht nicht ohne ihn – den Heiligen Geist.
Er tröstet, stärkt, bewegt und heilt und kommt uns näher als jeder Mensch.

Von Swen Schönheit

Je näher dieser Abend kam, um so mehr fühlten sich die Jünger wie im freien Fall. „Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, dieses Passamahl mit euch zu feiern, bevor ich leiden muss“, eröffnete Jesus das gemeinsame Abendessen (Lk 22,15). Doch die Jünger hatten jede Perspektive verloren. „Herr, wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst!“ Thomas sprach aus, was die anderen dachten (Joh 14,5). Unser Messias auf dem Weg zum Kreuz? Das ergab für sie keinen Sinn. Und die Ankündigung des Meisters, er werde „drei Tage danach auferstehen“ (Mk 8,31)? Dafür fehlte ihnen jede Vorstellung. Dafür gab es kein Muster in der Geschichte ihres Volkes.

GOTTES WINDHAUCH – JETZT FÜR ALLE!

Jesus führt das letzte, intensive Gespräch mit seinen Jüngern einfühlsam und zielgerichtet, tröstend und zugleich herausfordernd (Joh 14-17). Hier finden wir auch seine entscheidenden Aussagen über das Kommen des Heiligen Geistes. Jesus lässt ihn hinter dem Vorhang hervortreten: den „Windhauch“ Gottes (so das hebräische „rûah“ wörtlich), der in der Geschichte Israels immer wieder auftaucht und besondere Menschen in erstaunlicher Weise befähigt: die Heerführer und Könige, Priester und Propheten. Aber jetzt kündigt Jesus eine neue Zeit an: Der Heilige Geist wird „für immer bei euch sein“ (Joh 14,16), nicht nur bei einigen Auserwählten. Alle sind jetzt im Blick, die Jesus nachfolgen (vgl. Apg 2,38-39)!

ABSCHIED ODER AUFBRUCH?

In diesem letzten Gespräch ist bei Jesus wenig von Abschiedsstimmung zu spüren. Er vermittelt geradezu Aufbruchsstimmung, trotz der vor ihm liegenden Leiden. Er sieht durch den Vorhang hindurch und sagt seinen Freunden: „Glaubt mir: Es ist gut für euch, dass ich weggehe.“ Und dann spricht Jesus von einer Art Stabübergabe. Von einem, der seinen Platz einnehmen wird: „Wenn ich nicht von euch wegginge, käme der Helfer nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 16,7). Die Jünger hatten Jesus nur auf Zeit bei sich. Als Lebensgemein-

schaft konnten sie ihn alles fragen und durch sein Vorbild von ihm lernen. Doch wie hätte Jesus in dieser Existenzform alle nachfolgenden Generationen erreichen sollen? Wie einer sich international ausbreitenden Christenheit seine Nähe schenken, wie als Mensch unter Menschen alle Gebete zeitgleich erhören können? Vom Heiligen Geist verspricht Jesus Dinge, die er selbst als Mensch niemals leisten konnte: „Er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ Jesus sagt, er selbst würde in anderer Existenzform zurückkehren: „Ich werde euch nicht als hilflose Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Joh 14,16-18). Nicht mehr auf die Erde, aber in die Herzen seiner Nachfolger (V. 23).

DER HEILIGE GEIST IST EIN EINZIGARTIGER TRÖSTER

Jesus gibt dem Heiligen Geist dabei einen besonderen Beinamen: „Der Vater wird euch an meiner Stelle einen anderen Helfer geben“, griechisch „paraklētōs“ (Joh 14,16). Man kann auch übersetzen: „Beistand, Ratgeber, Tröster“. In bestimmten Lebenssituationen brauchen wir einen Coach, eine Therapeutin, einen „Anwalt“ – das alles steckt in „paraklētōs“. Jesus selbst war für seine Schüler der beste Ratgeber, er ist auch jetzt unser Fürsprecher bei Gott (vgl. 1 Joh 2,1) und er ist uns jederzeit nahe durch den Heiligen Geist. Durch die Präsenz des Geistes können wir Gottes Trost persönlich erleben: passgenau für unsere Situation, in unseren Gedanken und in unserer Gefühlswelt, in schwierigen Entscheidungen und in allem, was uns gerade herausfordert.

Bibelstellen nach: Neue Genfer Übersetzung (2011)



Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei.

WIE GOTT IN SCHWERER ZEIT DAS STEUER ÜBERNAHM

Von Katharina Werner

Nach einem Alphakurs in unserer Gemeinde hatte ich mich im März 2018 bekehrt und pflegte eine immer engere Beziehung zu Jesus. Als mein Vater im Sommer 2019 eine schwere Krebsdiagnose bekam, fing ich an, mit meinen Eltern über den Glauben zu reden. Dass meine Beziehung zu Jesus mein Leben veränderte, beunruhigte ihn. Er hatte Sorge, dass ich einer Sekte verfallen sein oder einen Spleen haben könnte. Ich kam mit meinen Bemühungen, meinen Eltern den Glauben näherzubringen, nicht weiter. Im November 2019 stand es um beide gesundheitlich so schlecht, dass ich mich entschied, Jesus die Führung zu überlassen und für ihre Rettung zu beten.

DAS „GEBRABEL“: EIN GESCHENK DES HEILIGEN GEISTES

Im selben Monat war ich auf der Herbsttagung der GGE Westfalen. Während eines Lobpreisliedes über den Heiligen Geist hatte ich auf einmal den Eindruck, Jesus würde direkt vor mir stehen, mich umarmen und mit seiner Liebe einhüllen. Mein Gesicht fing an zu zucken, meine Lippen bebten. Am Tag danach dankte ich Jesus im Gebet, fragte ihn, was das zu bedeuten hätte, und bat ihn um Klarheit.

Als ich nach dem Wochenende meine pflegebedürftige Mutter besuchte, fingen meine Lippen wieder an zu beben, sobald ich das Zimmer betrat. Mir war das ein wenig unheimlich, aber da es von Gott kam, ließ ich mich darauf ein. Als ich Luft durch meine Stimmbänder strömen ließ, waren einzelne Silben zu hören. Da saß ich also am Bett meiner Mutter und brabbelte vor mich hin. Da sie kaum noch bei Bewusstsein war, konnte ich es zulassen, ohne für verrückt gehalten zu werden. Bei meinem Vater im Krankenhaus fing mein Mund ebenfalls wie von selbst an zu brabbeln. Ich ließ es nur so weit zu, dass er es nicht bemerkte. Das Gebrabbel ging jedes Mal los, sobald ich meine Eltern besuchte. Was war passiert? Gott hatte meine Hilflosigkeit erkannt und mir das Sprachengebet gegeben, sodass sein Geist durch mich für meine Eltern beten konnte.

INNERE GEWISSHEIT: JESUS IST MEINEN ELTERN BEGEGNET

Mitte Januar 2020 starb meine Mutter, während ich für sie betete. In diesem Moment hatte ich wieder dieses unglaublich schöne Gefühl, dass Jesus da ist und mich mit Liebe einhüllt. Ich hatte plötzlich die Gewissheit, dass meine Mutter ihren Körper, der schon lange ihr Gefängnis gewesen war, verlassen hatte, um zum himmlischen Vater zu gehen. Gott hatte mir gezeigt, dass er sich um meine Mutter kümmert, ich gehe davon aus, dass er sich ihr in ihren letzten Tagen offenbart hat.

Danach erlebte ich eine intensive Zeit mit meinem Vater im Krankenhaus. Im Gegensatz zu meiner Mutter stand

mein Vater mitten im Leben, als er die Diagnose bekam. Ich betete viel für ihn, manchmal auch mit ihm zusammen. Ende Januar 2020 starb er während eines Gebetes in meinen Armen, nur elf Tage nach meiner Mutter. Auch bei meinem Vater bin ich gewiss, dass Jesus ihm begegnet ist. Bis heute ist bei mir deshalb noch keine Trauer aufgekommen – aber ich vermisse meine Eltern. Bis ich sie wiedersehe, muss ich mich wohl noch gedulden, aber ich weiß ja, wo sie sind. Ohne meinen Glauben und Gottes Führung wäre ich nicht gut durch diese Zeit gekommen!

Inzwischen habe ich eine Ausbildung im ambulanten Hospizdienst absolviert. Ich möchte auch für andere Menschen am irdischen Lebensende da sein, Nähe geben, für sie beten.



Katharina Werner, Jg. 1983, wohnt in Kierspe (Sauerland), ist Mutter dreier Kinder und arbeitet als Chemielaborantin beim Wasserwirtschaftsverband und ehrenamtlich als Sterbebegleiterin. Ihre freie Zeit verbringt sie mit ihrem Pferd. Sie lebt ganz nach dem Motto „meine Stärke ist die Freude am Herrn“.



KOMM, GEIST GOTTES!

Das **Buch** „Komm, Geist Gottes! Wie eine Einladung alles verändert“ ist als Inspiration für die persönliche Lektüre, als Grundlage für Hauskreise und Kleingruppen, als Leitfaden für Treffen in der Gemeinde und als Anregung für die Gestaltung von Gottesdiensten geeignet. Im **Downloadbereich** der zugehörigen Webseite haben

wir Anleitungen, Teilnehmermaterial und Vorlagen zum Einladen zusammengestellt.

Swen Schönheit: „Komm, Geist Gottes! Wie eine Einladung alles verändert“, 212 Seiten, 17 x 24 cm, veredelte Klappbrochure, dreifarbig mit vielen Illustrationen, EUR 18,00, ISBN 978-3-9818340-3-1.

Erste **Einführungsseminare** finden im Herbst statt, u.a. in Hamburg, Rostock und Soest. Mehr dazu auf der Hefetrückseite.

www.komm-geist-gottes.de

WAS MICH DIE FLUT GELEHRT HAT

In der Flutnacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 verliert Rebecca Arnoldy-Heimansfeld aus Dernau (Kreis Ahrweiler) wie viele andere ihr Zuhause. Dennoch beschließt die Künstlerin, Betroffenen und Helfern Mut zu machen: Mit ganz viel Farbe auf der Fassade des zerstörten Hauses. Das Gebäude wird zum Hoffnungszeichen für viele.

Wir an der Ahr kennen Hochwasser. Wir dachten, wenn diesmal das Erdgeschoss vollläuft, ist das schon krass. Dass das Wasser in Dernau bis in den zweiten Stock gehen würde, auf 5,30 Meter, hat sich keiner ausmalen können. Deswegen sind wir auch nicht auf die Weinberge geklettert, sondern waren am Abend beschäftigt, Sachen nach oben zu tragen.

Jonas, mein Mann, hatte einen Einsatz bei der Freiwilligen Feuerwehr. Er rief an und warnte mich. Zum Glück war noch ein Kumpel da, sonst wäre ich ganz allein gewesen. Wir sind dann aus dem Fenster auf die Terrasse zum Nachbarn geklettert. Wir haben dort aus dem Dachfenster geschaut und überlegt: Was, wenn wir schwimmen müssen, aufs Dach klettern müssen? Wir haben gebetet: „Gott, mach, dass das Wasser aufhört zu steigen, dass es aufhört zu regnen.“ In dem Moment hat es wirklich aufgehört zu steigen, wir haben den sternenklarsten Himmel gesehen und dann ist das Wasser ganz langsam zurückgegangen. Deshalb steht auf unserem Haus auch „Thank U Jesus“. Um 12 Uhr mittags wurden wir vom Helikopter gerettet.

Obwohl die Flut viel Leid mit sich gebracht hat, hat sie mich einiges gelehrt und mir auch vieles geschenkt. Mein Vater sagte: „Das ist doch alles totes Zeug! Paulus schreibt, wir sollen haben, als hätten wir nicht“ (vgl. 1 Kor 7,29-31).

Das heißt: Ihr könnt gerne alles haben, aber hängt euer Herz nicht daran! Euer Herz soll bei Menschen sein und bei Gott.“ In diesem Sinn: Häng nicht dein Herz an Dinge, die du ohnehin irgendwann verlieren kannst. Denn: Ja, es kann jeden treffen. In der Nacht ging es um unser Leben, so wie für viele, und ich war mir nicht sicher, ob meine Eltern noch leben werden, wenn ich da heil herauskomme. Oder ob mein Mann noch da ist.

Obwohl die Flut viel Leid mit sich gebracht hat, hat sie mir auch vieles geschenkt.

Ich bin heilfroh, sie alle an meiner Seite haben zu dürfen. Und ja, ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass ich nicht um die Dinge getrauert habe, die wir verloren haben (allein in unserer Familie vier Häuser). Es waren aber vielmehr die persönlichen Dinge, Fotoalben und Selbsterschaffenes. Und der viel größere Schmerz, dass die Heimat kaputt ist: Wir werden die Region nicht mehr wiedersehen, wie sie



Das Ausmaß der Zerstörung im Hausinneren (Bild oben). Rebecca mit ihrem Mann Jonas (rechts), Eltern und Bruder vor einem beliebten Fotomotiv des Hauses (Bild rechts).



So hoch stand das Wasser am Morgen des 15. Juli 2021, bevor Rebecca per Helikopter in Sicherheit gebracht wurde. Der höchste Wasserstand der Nacht ist an Häusern im Hintergrund noch gut zu erkennen.

einmal war. Ich lerne zu schätzen, was ich habe oder wieder haben werde, und nach vorne zu schauen. Dazu muss man bekannterweise lernen loszulassen. Loszulassen und zu akzeptieren, was ist, fiel mir vorher oft schwer – auch, keinen Riesenwert auf eigene Pläne zu legen, denn ja, die können in einer Nacht über den Haufen geworfen werden. Ich lerne Vertrauen zu haben in das, was wird: Das wird die härteste Geduldsprobe unseres Lebens, denn im Ahrtal ist immer noch genug zu tun. Viele stehen immer noch vor großen Entscheidungen und Unsicherheiten, wie es weitergehen wird – wie wir auch.

Das größte Geschenk, aus dem Hoffnung in tiefster Hoffnungslosigkeit entstanden ist, war die krasse Unterstützung von Helfern. Vielen von uns hat das bewiesen, dass Nächstenliebe und Zusammenhalt heute noch existieren. Es waren auch sehr viele Christen zum Helfen da: evangelische, katholische, freikirchliche – und die Konfession war komplett egal, das fand ich sehr schön. Ich hätte auch niemals damit gerechnet, für wie viele unser Haus von Bedeutung sein würde. Es anzumalen begann als Mission für meine Seele, als der Abriss feststand, sich aber hinzog. Die Flut hat uns unser Haus genommen, sie hat mir aber auch eine riesige Lein- und sogar Kletterwand geschenkt – dazu passt die Lehre, das Leben nicht zu ernst

zu nehmen. Spaß hatten alle, die an der Hauskunst beteiligt waren, bis zu den Kids aus dem Ahrtal, die die letzte weiße Fassade in Farbe umwandelten – viele haben noch so viel zu verarbeiten.

Das schönste Feedback ist, dass Helfer und Betroffene am Haus angehalten und sich ausgetauscht haben, in sich gegangen sind und somit verarbeiten konnten. Denn dafür hatten die meisten bis heute noch gar keine Zeit. Es ist superschön, dass unser Haus als Hoffnungssymbol gesehen wird: So krass gut tut uns Farbe und Kunst in so einer schweren Zeit. Das alles will ich nicht vergessen: fette Dankbarkeit zu spüren, Zeit mit den Liebsten zu verbringen, weiterhin Neues zu erschaffen und zu erleben. Und zu wissen, worauf es wirklich im Leben ankommt.



Rebecca Arnoldy-Heimansfeld, Jg. 1995, ist verheiratet mit Jonas und wohnt derzeit im Kreis Mayen-Koblenz. Als Mixed Media-Künstlerin „Rifka rah“ erforscht die Mediendesignerin kreatives Neuland (de.rifkarah.com). Wann immer möglich, fahren sie mit ihrem umgebauten VW-Bus „Bruno“ in den Urlaub.

Herr, ERBARMEN DICH!

Der russische Krieg in der Ukraine ist eine Zerreißprobe für das Land und seine Menschen. Christen zeigen Stärke – die einen in Russland, wenn sie den Krieg beim Namen nennen und unter hohem Risiko Position beziehen. Die anderen in der Ukraine, indem sie das Schreckliche ertragen und zu lindern suchen, indem sie helfen, trösten und über die Hoffnung der guten Nachricht sprechen.

UKRAINER ERLEBEN GOTTES BEWAHRUNG

Zu Beginn des Krieges erhielt ein Pastor einer freien Gemeinde in Wyschnewe (bei Kiew) einen Anruf von einer Frau, die sich mit 13 anderen in einem Keller im nahen Butscha vor den russischen Bomben versteckt hielt. Das Essen wurde knapp. Der Pastor und seine Frau brachten Nahrungsmittel, doch kurz darauf marschierten russische Soldaten ein und sie waren im selben Keller gefangen. Die Fluchtversuche der Gruppe per Auto scheiterten, als die Fahrzeuge zerschossen wurden, aber niemand wurde verletzt. Nach Tagen in einem weiteren Keller halfen ihnen zwei Freiwillige bei der Flucht. Obwohl sie mehrfach von russischen Soldaten angehalten und bedroht wurden, konnten sich alle unbeschadet retten. Der Pastor sagte, er habe am ersten Tag dieser 14-tägigen Tortur ein Wort von Gott erhalten, dass wie bei Paulus' Schiffbruch in Apostelgeschichte 27 (V. 22-24) niemand, der bei ihm war, umkommen würde.

Ruslan Maliuta, Mitarbeiter der World Evangelical Alliance aus der Ukraine, berichtet von weiteren Wundern der Bewahrung, die die Gemeinde in Wyschnewe erlebte, während sie Menschen aus umkämpften Gebieten herausholte. Quelle: Ruslan Maliuta/World Evangelical Alliance (gekürzt u. übertragen aus d. Engl.; www.worldea.org).

„ICH TRAUERE ÜBER MEIN LAND“

Ich traure darüber, was mein Land mit seiner jüngsten militärischen Invasion eines anderen souveränen Landes, der Ukraine, getan hat. Für mich, wie für viele andere Christen, war die militärische Invasion ein Schock (...). All diese Ereignisse rufen in mir tiefe Trauer, Bitterkeit und Bedauern über die Entscheidungen der Führung meines Landes hervor und ein großes Mitgefühl für diejenigen, die unter dieser Entscheidung leiden. Alles, was ich tun konnte, um

einen Krieg zu verhindern, habe ich getan (...): Als Generalsekretär der Russischen Evangelischen Allianz schrieb ich am Tag vor der Invasion einen offenen Brief an Präsident Wladimir Putin, in dem ich die Bitte der religiösen Führer der Ukraine nach einer friedlichen Lösung des Konflikts unterstützte (...). Heute entschuldige ich mich als Bürger und Generalsekretär der Russischen Evangelischen Allianz bei all jenen, die unter diesem militärischen Konflikt gelitten, geliebte Menschen und Verwandte verloren oder ihren Wohnsitz verloren haben. Ich bete, dass Sie vom Herrn die Kraft finden, Ihre Hand der Solidarität und Vergebung auszustrecken, damit wir für unsere Welt als Volk Gottes leben können. Möge unser himmlischer Vater uns allen helfen.



Vitaly Vlasenko, Generalsekretär der Russischen Evangelischen Allianz, am 12.3.2022 in einem offenen Brief. Seit dem Abend des 4. März gilt in Russland ein Mediengesetz, nach dem missliebige Äußerungen über den Ukraine-Krieg hart bestraft werden können, mit Geldbußen und bis zu 15 Jahren Haft. Wer statt von „Militäroperation“ (Sprachgebrauch des Kreml) offen von „Invasion“ oder „Krieg“ spricht, riskiert viel.

„GEMEINDE SPIELT EINE SCHLÜSSELROLLE“

Die russischen Soldaten haben den Norden verlassen und sie haben totale Zerstörung hinterlassen. Wir gehören zu den ersten Gruppen, die dort hinkommen, was gut ist, weil wir als Gemeinde Jesu Christi Zeugnis ablegen (...). Wir bringen den Menschen ein bisschen Hoffnung, geben



Ivan Rusyn (Mitte) vor zerstörten Wohnhäusern in Hostomel bei Kiew, nördlich von Butscha.

ihnen Nahrungsmittel, beten mit ihnen, geben ihnen ein Wort der Ermutigung und Neue Testamente und wir sagen ihnen, dass Gott unsere Hoffnung ist und der Einzige, der irgendetwas Gutes aus alledem machen kann (...).

Ich begreife, dass eine Situation wie diese jemanden zerbrechen und seine Sichtweise vollständig verändern kann, aber ich bete zu Gott und was ich sehe, ist, dass diese Situation meine Berufung und die der Missionare in unserem Team vertieft hat (...). Wir sehen, dass es ein politischer und geopolitischer Krieg ist, aber ich glaube, dass hinter diesem Krieg auch ein geistlicher Aspekt steht. Meiner Meinung nach war die Ukraine das Land in Europa, das am offensten für das Evangelium war, mit einem weiten Netz an Gemeinden. Die Ukraine ist das Land, das die meisten Missionare in Länder der ehemaligen Sowjetunion sendet. Und ich verstehe, dass es eins der Ziele Satans ist, dieses Werk zu stoppen. Doch gleichzeitig glaube ich, dass ein großes Werk getan wird – indem wir hell leuchten, das Banner Jesu Christi aufrichten. Das Volk Gottes ist geeinter als jemals zuvor und die Gemeinde spielt eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, den Menschen zu dienen.

Matias Radziwiluk, Direktor von „Word of Life Ukraine“, Zweig einer internationalen Missionsgesellschaft nahe Kiew, über die Hilfe seiner ukrainischen Mitarbeiter Anfang April im Norden der Ukraine. Er ist Argentinier mit ukrainischem Hintergrund und hat daher das Land bei Kriegsbeginn verlassen dürfen. Quelle: Evangelical Focus Europe, 8.4.2022 (übersetzt aus d. Engl.; www.evangelicalfocus.com).

„ICH ZWEIFLE NIE, DASS GOTT EXISTIERT“

Ein Absolvent unseres Seminars wurde verhaftet; wir wissen nicht, wo er ist. Seinen Schwiegersohn, der zur

gleichen Zeit entführt wurde, fand man in einem Massengrab in Motyzhyn. Der Leiter eines anderen theologischen Seminars (Vitaly Vinogradov, Anm. d. Red.) wurde ebenfalls tot aufgefunden – erschossen, seine Leiche und die seines Freundes lagen tagelang auf der Straße. Wir kannten diese Leute persönlich (...). Wir versuchen zu sagen, dass es uns gut geht, aber Zorn und Schmerz sind immer da und dringen in unser Innerstes (...). Es ist zerstörerisch. Man denkt ständig an das Schreckliche, das man gesehen hat. Das bleibt einem, und es wird nicht so bald verschwinden. Mein geflüsterter Schrei zu Gott ist, dass er eingreift (...).

Ich spüre, dass unser Glaube authentischer wird. Er zeigt sich darin, dass wir zuhören können und ohne große Worte Mitgefühl zeigen. Wir dienen unseren Mitmenschen, indem wir da sind. In den letzten 43 Tagen habe ich mehr Umarmungen von Fremden erhalten als in den letzten fünf Jahren von allen meinen Verwandten insgesamt. Wir bauen jetzt einen Seelsorgedienst auf. Traumata gibt es überall und viele Christen wollen helfen. Mein Christsein und meine Missionstheologie werden gerade neu geschrieben. Jede Woche feiern wir das Abendmahl und erleben Gottes Gegenwart unter freiem Himmel zusammen mit Fremden und Soldaten. Hunderte, Tausende von Kirchen packen an und dienen (...). Manchmal höre ich in Gottes Schweigen sein Reden. Das klingt paradox; aber in seiner Abwesenheit spüre ich seine Gegenwart. Inmitten dieses Krieges zweifle ich nie daran, dass Gott existiert.

Ivan Rusyn, Präsident des Ukrainischen Evangelischen Theologischen Seminars (www.uets.net/en), koordinierte Hilfsgüter und brachte nach dem russischen Abzug per Fahrrad Medikamente nach Butscha (bei Kiew). Er wurde Zeuge der Gräueltaten dort. Quelle: Joel News, Ausgabe 2022-14 (www.joel-news.net).

IN DER *Nachfolge* REIFEN

50 Jahre „Jugend mit einer Mission“ in Deutschland: Tausende junge Leute stellten sich der Herausforderung einer Jüngerschaftsschule, um als gefestigte Christen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Fünf Leiter werfen ein Schlaglicht auf ihre Arbeit.

Die internationale und konfessionsübergreifende Bewegung „Jugend mit einer Mission“ (JMEM) ist seit 1972, in diesem Jahr also seit 50 Jahren, in Deutschland aktiv, derzeit in insgesamt 12 Zentren. Markenzeichen von JMEM sind sechsmonatige Jüngerschaftsschulen (DTS: Discipleship Training School) mit Kurzzeit-Einsätzen im In- und Ausland. Das Jubiläum haben wir zum Anlass genommen nachzufragen: Was ist euer Anliegen für junge Menschen? Auf welche Weise tragt ihr dazu bei, Menschen „stark im Herrn“ zu machen, also reifer und gefestigter in ihrer Persönlichkeit und ihrer Beziehung zu Gott? Was beschäftigt die junge Generation heute und welche Themen bilden Schwerpunkte in euren „Schulen für Jüngerschaft“?



„Wir wollen den Glauben von jungen Leuten stärken, stabilisieren und schützen, damit sie in dieser Gesellschaft bestehen und als Christen bewusst Verantwortung übernehmen können.“ – *Ash Thorpe, Deutschland-Leiter von JMEM*



„Wir wollen verstärkt in Städten Lebens- und Dienstgemeinschaften gründen, um mitten im Leben, in den Zentren der Kultur, durch die christliche Botschaft Hoffnung zu verbreiten.“ – *Frank Bauer, 1. Vorsitzender von JMEM Deutschland*



„In den Jüngerschaftsschulen ist neben der täglichen Lehre sehr wichtig, Leben zu teilen, vor allem auch mit Menschen anderer Nationalitäten und Kulturen. Das fordert zwar heraus, lässt uns aber in ganz besonderer Weise reifen und wachsen. In ein anderes Land zu gehen, verschiedene Dienste und eigene Gaben und Fähigkeiten kennenzulernen und auszuprobieren, ist eine enorme Horizonterweiterung. Jungen Leuten steht heute die Welt offen: Durch viele Auswahlmöglichkeiten entsteht aber auch eine Unsicherheit sich festzulegen und Verantwortung zu übernehmen. Durch zerbrochene Familien, Genderverwirrungen und anderes scheinen sie mit mehr Gepäck in die Schule für Jüngerschaft zu kommen. Dort schätzen sie Authentizität sehr hoch!“ – *Tobias Pfarrkircher, JMEM Berlin*



„Ich bin seit 2009 dabei. Ich habe gesehen, wie Individuen in ihrer Identität gestärkt wurden, weil sie wussten, wer sie selbst und wer sie in Christus sind. Ich habe viele junge Menschen gesehen, die auf einem Weg der Hingabe und Freiheit persönliche Transformation erlebt haben. Zugehörigkeit ist weiterhin ein großes Thema. Menschen, die aus zerrütteten Familien kommen, suchen Sicherheit in unserer Gemeinschaft.“ – *Caleb Schmidt, JMEM Berlin*



„Junge Menschen brauchen biblische Lehre über Gott. Das legt das Fundament dafür, Gott lieben und ihm gehorchen zu können. Daraus erwächst dann die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen, zum Beispiel durch Aufarbeitung der Vergangenheit, Beichte, Ordnen des Lebensstils. Wichtig ist uns auch, eine Anleitung zur Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu geben, damit die Kraft und Leitung Gottes sich im Leben der Person auswirken. Wenn junge Leute lernen, gemeinschaftliches Leben zu gestalten und global zu sehen und zu denken, dann festigt das den Charakter, gibt Hoffnung für die Zukunft und hilft, in Partnerschaft mit Gott im Alltag zu leben. Die jetzige Generation sucht Echtheit und ein ganzheitliches Leben.“ – *Keith Warrington, JMEM Berlin (und langjähriger Leiter von JMEM Deutschland)*

JUGEND MIT EINER MISSION (JMEM)

„Jugend mit einer Mission“ (JMEM) ist der deutsche Zweig der internationalen Missionsbewegung „Youth With A Mission“, die 1960 von Loren Cunningham in den USA gegründet wurde. JMEM versteht sich nicht als Werk oder Organisation im engeren Sinn, sondern als organisches Netzwerk innerhalb der christlichen Gemeinde. Im deutschsprachigen Raum wurde JMEM vor allem durch die Herausgabe der Lehrzeitschrift „Der Auftrag“ und der Bücher von Loren Cunningham, Floyd McClung und Günter Krallmann bekannt.

www.jmem.de

DIE BESSEREN ZEITEN DER KIRCHE KOMMEN NOCH!

12 Thesen für eine Kirche der Zukunft hat der katholische Theologe und Publizist Bernhard Meuser verfasst. Es ist die Vision einer kraftvollen, geisterfüllten, eigentlichen Kirche Jesu Christi, einer Kirche, die sich nicht mit „Downsizing“ aufhält.

Gerade erleben wir einen schmerzlichen Umbruch in der Kirche. Niemand weiß, was in zwanzig Jahren sein wird. Jetzt in die Prophetenrolle zu springen wird nicht umhin können, die Handschrift Gottes in diesen Ereignissen auszumachen. Wo wir nur Niedergang, Abbruch, Verfall sehen, schreibt er. Zwei Dinge sind klar. Erstens: Die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwinden. Zweitens: Es wird keinen Rückweg in scheinbar bessere Zeiten geben. Man darf annehmen: Die besseren Zeiten kommen noch. Die Kirche wird verwandelt aus den Ruinen hervorgehen: kleiner, bescheidener, versteckter, ungeschützt, machtloser – dafür markanter, persönlicher, entschiedener, geisterfüllter und kraftvoller.

DIE NEUE GESTALT DER KIRCHE IST NOCH UNBEKANNT

Doch der Weg der Läuterungen wird sich strecken und es wird keine Heerstraße zum Himmel sein; eher schon werden wir uns auf einen „schmalen Weg“ (Mt 7,14) versetzt finden. Die bereit sind zu gehen, werden es tun im Modus des Hörens auf den lebendigen Herrn. Nicht wir retten die Kirche. Es ist seine Kirche – er ist es, der uns herausruft aus dem Scherbengericht über das konventionelle Christentum, an dem wir alle Teil hatten. In kleinen Schritten, neugierig und mit wachsendem Mut, gehen wir auf eine Gestalt der Kirche zu, die wir noch nicht kennen.

Die Konzepte, die auf dem Tisch liegen, erscheinen zugleich zu schwach und zu stark. Zu schwach, weil die äußerlichen Reformen nicht genügen, um den Erdrutsch in die Pandemie der Gottlosigkeit aufzuhalten. Andererseits erscheinen sie zu stark, weil sie im Versuch, aus eigener Kraft das rettende Ufer der Moderne zu erreichen, das Kostbarste im Fluss versenken.

1. Die Zukunft der Kirche wird in der Aufkündigung einer 1500 Jahre alten Interessengemeinschaft von Staat und Kirche liegen. Christentum wird eine Option sein und

keine Konvention. Konstantin hat die Kirche aus den Katakomben geholt, sie aber auch zu einem Teil der Staatsräson gemacht. Luther wollte zum Evangelium zurück und wurde vereinnahmt von Fürsteninteressen. Kierkegaard sah in der dänischen Kirche die innere Polizei des Staates. Heute muss sich die Kirche aus der Verfilzung mit der Macht lösen, um wieder frei zu werden für die filterfreie Verkündigung Gottes und ein ungezähmtes Eintreten für die Menschen.

2. Die Zukunft der Kirche wird sich aus der freien Entscheidung von Bekehrten rekrutieren. Ohne die Möglichkeit eines organischen Hineinwachsens in den Glauben zu leugnen, wird es immer mehr Christen vom Typ des freien und entschlossenen „Überzeugungstäters“ geben. Sie handeln und geben Zeugnis, weil sie auf ihrem Glaubensweg biografisch vor das Antlitz Jesu kamen – und an den Punkt, an dem sie sagten: Ich nehme dich an als meinen Herrn. Ich gehöre dir.

Die Kirche der Zukunft wird eine Kirche sein, in der die Kontemplation der Geheimnisse Gottes vor der Aktion kommt.

3. Die Zukunft der Kirche wird in der Überwindung der Diastase, der „gewachsenen Kluft“ zwischen einer passiven Zuschauerkirche und einer sie betreuenden Profikirche bestehen – und sie wird in der Kirche ein neues Miteinander von Laien und Amtsträgern mit sich bringen. Sie wird die unheilvolle (weil vom Evangelium nicht vorge-

In einer Kirche der Zukunft werden Wohnzimmer wichtiger als Pfarrhäuser: Weil sich Christentum nicht eingrenzen lässt in „offizielle Orte“, an denen es sich ereignet.



sehene) Spaltung des Leibes Christi in Aktive und Passive, Oben und Unten, Wissende und zu Belehrende, Handelnde und Behandelte, Anbieter und Nutznießer, Akteure und Konsumenten überwinden. „Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!“ (Röm 12,10-11).

4. Für die Zukunft der Kirche sind die Wohnzimmer wichtiger als die Pfarrhäuser, ohne zu leugnen, dass auch dort Gutes geschieht. Christentum kann nicht eingegrenzt werden in offizielle Orte, an denen es sich ereignet, während die Welt draußen unberührt bleibt. Konkrete Gastfreundschaft wird wichtiger sein als offizielles Mitgliedermanagement. Wir werden Christen sehen, die ihr Christentum radikal „privatisieren“ und es zugleich „veröffentlichen“. Sie begreifen ihr Christsein nicht mehr als Mitgliedschaft neben anderen Mitgliedschaften, sondern als ihre ureigenste Sache. Ihren Häuser, ihren Wohnungen, ihren Beziehungen, ihren Medien und Mitteln, ihrem Lebensstil und ihrer Zeiteinteilung wird man die Enteignung durch das Evangelium ansehen.

5. Die entscheidenden Akteure in der Kirche der Zukunft und ihr Herzstück sind die missionarischen Jünger – Freundinnen und Freunde Jesu aus Bekehrung heraus. In der Erkenntnis ihrer Berufung zum allgemeinen Priestertum sind sie die eigentlichen Träger der Kirche. Durch die Weiheämter in der katholischen und den ordinierten

Dienst in der evangelischen Kirche werden sie „bedient“, beschenkt und ausgerüstet durch die Verkündigung des Wortes und die Spendung der Sakramente. Ein missionarischer Jünger ist Subjekt des Glaubens; er ist im christlichen Glauben unterwiesen (Katechese), ist entschieden in der Nähe Jesu und gläubig identifiziert mit der Kirche; er realisiert die Gemeinschaft der Erlösten mit allen seinen Schwestern und Brüdern. Er betet, dankt und lobt Gott. Er lebt aus dem Heiligen Geist heraus und in Beziehung zu Gott, dem Vater. Er folgt bereitwillig dem Willen des Herrn.

Die Zukunft der Kirche wird in der Aufkündigung einer 1500 Jahre alten Interessengemeinschaft von Staat und Kirche liegen.

6. Die Kirche der Zukunft wird eine Kirche sein, in der die Kontemplation der Geheimnisse Gottes vor der Aktion kommt. Es wird eine Kirche sein, in der es einen nie nachlassenden Eifer im Lernen und eine Fülle an biblischer Unterweisung und Einladung zur Nachfolge (katechume-

nale Prozesse) gibt. Das sind ganzheitliche Prozesse der Integration in den Leib Christi und in den Zustand, da „alles neu“ (Offb 21,5) wird. Sie sind kognitiv, existenziell, lebensverändernd und erfordern Zeit.

7. Die Kirche der Zukunft wird die Heilige Schrift neu und anders lesen und dabei von evangelikalen Christen lernen, ohne deshalb in naiven Fundamentalismus zu verfallen. Sie wird die Distanz zum Wort Gottes abbauen, wird die heiligen Texte als persönliche Anrede verstehen und das Wort Gottes gemeinsam mit nicht kirchlich eingebundenen, vom Wort bewegten Christen als lebendige Kraft entdecken und wertschätzen.

8. Die Kirche der Zukunft wird Einheit vorwegnehmen, durch eine Jesus-Ökumene, die in der Hingabe an den einen Herrn zueinander findet und sich aneinander erfreut, ohne die Unterschiede zu verwischen. Sie wird das Miteinander in Abgrenzungen durch ein einladendes Miteinander im jetzt schon Möglichen ersetzen und die Ökumene am grünen Tisch überholen durch Gemeinschaft im Gebet, Hören auf das Wort Gottes, durch Erhabenheit von Liturgien und das Mitreisende von Lobpreis, durch selbstvergessene Anbetung und durch Freude an Evangelisierungen, die es heute schon gibt.

9. Die Kirche der Zukunft wird lebendige Gemeinden brauchen, aber diese Pfarrgemeinden werden nicht flächendeckend existieren; sie werden auch nicht aus Pastoralplänen heraus entstehen, sondern organisch-geistlich, durch Charisma und Ausstrahlung – und sie werden neben anderen Formen von Gemeinschaft existieren, zum Beispiel den neuen Geistlichen Bewegungen. Die neuen Gemeinden werden spirituelle Zentren sein, zu denen man sich regelmäßig, verbindlich und gemeinsam mit anderen aufmacht, um Gott zu ehren und beschenkt in den Alltag zurückzukehren. Die Kirche der Zukunft wird ein Netzwerk sein, das von der Digitalisierung profitiert, sich aber an Leuchtpunkten auf der Landkarte und im Termin kalender real trifft.

10. Die Kirche der Zukunft wird Berufungen aus der geistlichen Dynamik aller hervorbringen und sie als kostbare Geschenke Gottes würdigen. Die Kirche wird nicht mehr darauf bauen, man könne sie mit Geld, Beton und Angestellten „machen“. In der Erneuerung wird man Abschied nehmen von einer „Kirche der Beamten und Funktionäre, der aufgeblähten Apparate und des dauerinstallierten Geschwätzes. Niemand braucht eine Kirche, in der Berufungen durch Anstellungen, Hingabe durch Vertrag und Vertrauen durch Kontrolle ersetzt werden“ (aus der 4. These des katholischen Reform-Manifests „Neuer Anfang“).

11. Nicht Gemeinden produzieren Nachfolge Christi – die Nachfolge Christi produziert Gemeinden. Kristallisationspunkte einer zukünftigen Kirche werden Gemeinschaften der Nachfolge und der Anbetung sein. Wo geist-

Die neuen Gemeinden werden spirituelle Zentren sein, zu denen man sich regelmäßig, verbindlich und gemeinsam mit anderen aufmacht.

liches Leben ist, wird Wachstum sein. Dort sind Charismen, dort ereignen sich Wunder. Um Menschen herum, die in glaubwürdiger Hingabe leben, werden Gemeinden neuen Typs entstehen.

12. In der Kirche der Zukunft wird es als konstitutive Elemente geben: a) das Amt, das sich neu als Dienst begreift, b) die Sakramente, die umgeben sind von biblischer Unterweisung und Ermutigung zur Nachfolge (Katechese und katechumenale Prozesse), c) authentische Verkündigung des Evangeliums, d) schöne und ergreifende Liturgie, in der die Liebe Gottes sinnlich erfahrbar wird, e) der Dienst an den Armen, Schwachen und Benachteiligten, f) Geistliche Begleitung, Coaching und die Heilung von Individuen, g) Gastfreundschaft, h) Nachfolgegemeinschaften (Gebetsgruppen, Glaubenskreise, Orden, geistliche Gemeinschaft usw.), die das Herz bilden und in der Anbetung sind.

Bibelstellen nach: Einheitsübersetzung (2016).

Der Artikel (hier leicht angepasst) erschien zuerst in: Die Tagespost, 17. März 2022 (www.die-tagespost.de). Abdruck mit freundlicher Genehmigung.



Bernhard Meuser, Jahrgang 1953, ist verheiratet, hat drei Kinder und lebt in Augsburg. Der katholische Theologe, Publizist und Autor hat die deutsche Ausgabe des katholischen Jugendkatechismus „Youcat“ (www.youcat.org/de) initiiert und herausgegeben. Er packt heiße Eisen an und kritisiert seine Kirche für die „neue Sexualmoral“ des Synodalen Wegs und für fehlende Aufrichtigkeit im Umgang mit sexuellem Missbrauch.

BUCHTIPPS

Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche. Herder, Freiburg/Basel/Wien 2018.

Zur sexualethischen Debatte

Freie Liebe. Über neue Sexualmoral. Fontis, Basel 2020.

WERDET STARK IM HERRN

GUT GERÜSTET FÜR SCHWIERIGE ZEITEN

Paulus fordert uns mit der Gemeinde in Ephesus auf, uns auf geistliche Auseinandersetzungen vorzubereiten. Was der Apostel mit dem militärischen Bild von der „Waffenrüstung Gottes“ (Epheser 6) meint, dazu hat Swen Schönheit mehrere Hauskreisabende vorbereitet.

DER EPHESEBRIEF war vermutlich ein Rundschreiben an mehrere Gemeinden in der römischen Provinz Asia (heute Türkei). Ephesus mit rund 300.000 Einwohnern war Hauptstadt und kulturelles Zentrum. Allein das Theater fasste 24.000 Menschen! In der Gründungsphase der Gemeinde lebte Paulus dort zwei Jahre (Apg 19,8-20). Damals kam es „zu heftigen Unruhen“, weil die Anhänger der Göttin Artemis sich durch die Verkündigung des Evangeliums bedroht fühlten (V. 23-40). Paulus und sein Team bekamen die Auseinandersetzung mit unsichtbaren „Mächten und Gewalten“ hautnah zu spüren (vgl. 1 Kor 15,32).

Den Brief nach Ephesus schrieb Paulus etwa 60 n.Chr. während seiner Gefangenschaft in Rom (Eph 3,1; 6,20; vgl. Apg 28,16.30). Noch im letzten Buch der Bibel wird die dortige Gemeinde erwähnt (Offb 2,1-7). Schwerpunkt dieses gehaltvollen Briefes ist der „unergründliche Reichtum Christi“ (Eph 3,8) und die Bedeutung der Gemeinde: „Sie ist sein Leib“ (1,22-23). Das Stichwort „Kirche/Gemeinde“ (griechisch „ekklēsia“) findet sich zehnmal im Epheserbrief. In verschiedenen, sich ergänzenden Bildern beschreibt Paulus Wesen und Wirkung der Ekklesia: Sie ist Familie, Ausdruck des „neuen Menschen“ (2,15; 4,13.24), Haus Gottes bzw. Tempel, Braut für Christus ... und wird nun am Schluss des Briefes als Armee dargestellt: „Werdet stark im Herrn und in der Kraft, die von seiner Stärke ausgeht!“ (6,10).

➤ VORBEREITUNG

Das folgende Bibelstudium kann gut auf zwei Treffen verteilt werden (Teile 1-2 und Teile 3-4). Auch drei bis vier Abende sind möglich, wenn mehr Zeit für Gespräch und Gebet bleiben soll. Der Exkurs von Manfred Schmidt zur „Wahrheit“ (Im Fokus: „Gürtet Eure Hüften mit Wahrheit“; Eph 6,14) auf S. 28 kann ergänzend zu Teil 3 oder als eigenes Thema behandelt werden.

➤ DER BIBELTEXT: EPHESER 6,10-18

TEIL 1. DIE GEISTLICHE DIMENSION ERNST NEHMEN

Manchen Christen ist die Beschäftigung mit den „Geistern des Bösen“ unangenehm. Paulus geht jedoch selbstverständlich davon aus, dass wir es früher oder später mit „dem Teufel und seinen Machenschaften“ zu tun bekommen (Eph 6,11-12). Jesus selbst hat uns keine Lehre über den Teufel hinterlassen, aber eindeutig sein Wesen benannt: Er ist ein Räuber und Mörder, der Ursprung aller Lüge. Er ist „der Herrscher dieser Welt“, dessen Macht durch Jesus allerdings gebrochen ist (Joh 8,44; 10,10; 12,31; 14,30).

Der Kampf in der „Waffenrüstung Gottes“ steht deshalb unter dem Vorzeichen des vollbrachten Sieges am Kreuz (vgl. Joh 19,30)! Wer jedoch die unsichtbare Dimension und die Realität des Bösen leugnet oder verdrängt, wird auf subtile Weise schutzlos. Nur wer seinen Feind kennt und richtig einschätzt, kann sich gegen ihn behaupten: „damit ihr widerstehen könnt am bösen Tag“ (Eph 6,13). Paulus spricht von einer hinterlistigen „Methode“ (griechisch „methodeja“), mit der Satan gegen uns vorgeht (6,11; vgl. 4,14).

➤ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

Wo und wann sind Sie in der Vergangenheit Kräften des Bösen begegnet? Wie war bisher Ihr Verständnis von und Ihr Umgang mit der geistlichen Dimension?

TEIL 2. NICHT AN DER FALSCHEN FRONT KÄMPFEN

Bevor der eigentliche Kampf beginnt, müssen wir aufpassen, dass wir uns nicht auf Nebenschauplätzen verlieren: „denn wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut“ (Eph 6,12). Mit dieser Formulierung ist gemeint:

- A. nicht gegen andere Menschen – wir sollten so weit wie möglich im „Frieden mit allen Menschen“ leben (vgl. Röm 12,18) und
- B. nicht auf menschliche Weise und nicht mit „irdischen Waffen“ – es gibt also keine biblische Rechtfertigung für „Glaubenskriege“ (vgl. 2 Kor 10,3-5).

Als hätte Paulus es geahnt: Unendlich viel Kraft ging der Christenheit in ihrer Geschichte verloren durch Grabenkämpfe, Parteibildung und Machtstreben – eben Kampf „gegen Fleisch und Blut“, und damit an der falschen

Front. Eindringlich ermahnt er die Gläubigen, „die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens“ (Eph 4,3). Der Heilige Geist befähigt uns, einerseits versöhnlich miteinander umzugehen und Konflikte zu entschärfen, andererseits aber den wahren Gegner zu orten und ihm entschlossen entgegenzutreten: „damit ihr widerstehen könnt ... und, nachdem ihr alles zu Ende gebracht habt, bestehen bleibt“ (6,13). Geistlicher Kampf ist offenbar keine Ruck-Zuck-Aktion, sondern zieht sich manchmal hin. Ziel ist am Ende der feste Stand: Dieses „Stück Land“ gehört mir (vgl. Jos 1,3)!

➤ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

An welche Situation erinnern Sie sich, wo Sie in einen Kampf „gegen Fleisch und Blut“ verwickelt wurden? Wie ging das aus und wie ging es Ihnen dabei?

Unsere Waffenrüstung bleibt unvollständig, solange sie nicht mit Gebet einhergeht.

TEIL 3. MILITÄRISCHE BILDER FÜR EINEN GUTEN ZWECK

Der Abschnitt Epheser 6,11-17 ist in militärischer Sprache geschrieben. Zweimal fordert Paulus dazu auf, „die ganze Waffenrüstung“ anzulegen, also nicht nur Teile davon (V. 11.13 | ELB; vgl. Lk 11,22). Pazifisten sind diese Bilder vermutlich zuwider, für Paulus waren sie vertraut und – geistlich gedeutet – nicht unbrauchbar. Schließlich wird der Gott Israels im Alten Testament vielfach als „Herr der Heerscharen“ bezeichnet, als Oberhaupt einer himmlischen Armee (vgl. Ps 24,10; 46,8.12; 80,5.20). Was bedeuten die Bestandteile der „Waffenrüstung“ nun im Einzelnen? Dazu ist jeweils der Bezug zum Alten Testament hilfreich.

Die Gürtung

„Gürtet eure Hüften mit Wahrheit“: Paulus hatte hier möglicherweise einen Unterleibsschutz vor Augen, der unterhalb der Rüstung getragen wurde (in Anlehnung an Jes 11,5). **Bedeutung:** Wer an den „Hüften gegürtet“ ist, hat sich zum Aufbruch gerüstet (Lk 12,35). Dieses Bild erinnert aber auch an das Passafest: Israel hatte sich bereit gemacht zum Aufbruch aus Ägypten (2 Mose 12,11). Wenn Paulus dieses Umgürten „mit Wahrheit“ in Verbindung bringt, bedeutet dies: Wir leben an Jesus orientiert, der „die Wahrheit“ in Person ist (Joh 14,6; 18,37; vgl. Jes 11,5). Wenn Menschen „ihren Weg in der Wahrheit gehen“, führt dies in die Freiheit (2 Joh 1-4; Joh 8,32)!

▲ DAZU PASST „IM FOKUS: GÜRTET EURE HÜFTEN MIT WAHRHEIT ...“ AUF SEITE 28

IM FOKUS: „GÜRTET EURE HÜFTEN MIT WAHRHEIT ...“

Von Manfred Schmidt

Der Epheserbrief ist eine der bedeutendsten Schriften im Neuen Testament. Das hat mit seinem Thema zu tun: der Hoheit der Gemeinde Jesu. Sie spielt eine entscheidende Rolle im Erlösungsplan Gottes, denn in ihr kommt seine Fülle zum Ziel. Wie nirgends sonst geht es Paulus hier um den gesamten Leib Christi, seine Einheit, sein Wachstum und sein Ziel: die Erneuerung des Alls. Das ist atemberaubend. Es bringt Paulus dazu, seinem Staunen in drei großen Gebeten Ausdruck zu verleihen. Deshalb ist der Abschluss des Briefs eine große Überraschung: Plötzlich geht es in Kapitel 6,10-20 um die „Waffenrüstung“ der einzelnen Christen. Was hat das mit dem Thema des Briefs zu tun? Vers 13 gibt die Antwort: Es sind Anweisungen für „den bösen Tag“, also die „Endzeit“. Das gesamte Neue Testament geht davon aus, dass immer wieder endzeitliche Krisen auftreten werden. Und dafür gilt es gerüstet zu sein, als Einzelne wie als Leib Christi insgesamt.

Das gesamte Neue Testament geht davon aus, dass immer wieder endzeitliche Krisen auftreten werden. Und dafür gilt es gerüstet zu sein.

ES GEHT UMS STANDHALTEN

Auch wir leben heute in einer „Endzeit“, einer Zeitenwende. Denn Altes geht unwiderruflich zu Ende. Was kommen wird, ist noch unklar – aber die Krisen sind bedrohlich. Wir leben in einem „Ringkampf“ von und mit Mächten und Gewalten, und zwar als deren Spielball. Selbst unsere Gemeinden werden von diesen Ringkämpfen erschüttert.

So fordert uns Paulus im übertragenen Sinn zur Aufrüstung auf. Dabei geht es nur um ein einziges Thema: das „Standhalten“. Viermal fällt der Begriff in diesem kurzen Text. Es geht ihm also nicht um einen Eroberungskrieg, weder einen evangelistischen noch einen geistlichen gegen die „bösen Mächte“. Nur ums Standhalten. (Wie wichtig das ist, lernen wir gerade an der Ukraine. Sie könnte für uns zu einem Gleichnis werden.)

JESUS ALLEIN IST DER TRAGENDE GRUND

Die Waffenrüstung fällt dementsprechend aus. Das erste Stück, das es anzulegen gilt, ist von besonderer Bedeutung: der „Unterleibsschutz“ (nicht „Gürtel“, wie es in manchen Bibelübersetzungen heißt!). Er muss zwei gegensätzliche Anforderungen verbinden: einen besonders sensiblen Körperteil *schützen* und zugleich die *Beweglichkeit sichern*.

Für Paulus ist das die „Wahrheit“ (V. 14). Denn Wahrheit meint in der Bibel nicht die Übereinstimmung von Aussage und Fakt, sondern etwas viel Grundsätzlicheres. Sie ist zutiefst Festigkeit: der tragende Grund, ein unerschütterliches Fundament, das Standfestigkeit verleiht. Bei Personen bedeutet diese Festigkeit zugleich *Zuverlässigkeit* und *Treue*. Hier sind wir beim „Glauben“: Glauben heißt „sich festmachen“ in dem, was trägt – eben der Wahrheit. So kann Jesus über sich sagen: „Ich bin die Wahrheit“. Er allein ist der tragende Grund!

AUF JESUS BAUEN – UND NICHT AUF BESSERWISSEREI

Ausgerüstet sein für die „böse Zeit“ bedeutet also: *Ich gründe mich ausschließlich in Jesus*. Nicht in einer Sichtweise der „Fakten“. Denn die fällt zunehmend unterschiedlich aus. Wir erleben gerade, zu welchem Chaos das führen kann. Jesus aber, der Grund, den Gott gelegt hat, ist die einzige Wahrheit, die diesen Namen verdient. Allein die Verwurzelung in ihm führt zu dem, was wir heute wohl am dringendsten brauchen: *Sicherheit, Standfestigkeit* – und zugleich *Beweglichkeit*.

Wer in ihm den Stand behält, gewinnt also auch Beweglichkeit: Er kann auf „Anders“-Denkende zugehen und sie sogar lieben. So wird die höchst sensible Einheit des Leibes Christi gewahrt. Nur so kann er wachsen. Heute brauchen wir diese Wahrheit dringender denn je.



Manfred Schmidt ist ev. Theologe und lebt in Fürth (Bayern). Mit seiner Frau Ursula lehrt er in Gemeinden verschiedener Prägung über biblische Themen und gibt Seminare zum „Hörenden Gebet“. Sie leiten das modulare Online-Bibelstudium „Axis“ (www.axis-web.de) und helfen mit, den Seelsorgedienst „HeartSync“ in Deutschland zu etablieren. Manfreds Fußballherz schlägt gleichzeitig für die SpVgg Greuther Fürth und den 1.FC Nürnberg.

Der Panzer

Mit dem Brustpanzer (griechisch „thorax“) werden die inneren Organe geschützt. Wir würden heute eine schusssichere Weste anlegen. **Bedeutung:** Hier geht es um Schutz für unsere gesamte Identität, und zwar durch „Gerechtigkeit“ (1 Thess 5,8 verbindet den Panzer mit „Glauben“ und „Liebe“). Gerechtigkeit hat in der Bibel eine vielschichtige Bedeutung:

A. Sie wird uns von Gott geschenkt, unabhängig von unserer eigenen Verfassung (Jes 54,17; 61,10-11). Paulus betont in seinen Briefen, dass wir „durch den Glauben von Gott für gerecht erklärt worden sind“ (Röm 5,1.18-19 | NLB).

B. Zugleich liegt Gottes Schutz und Segen in besonderer Weise auf den „Gerechten“ (Ps 5,13; 34,16.18; 55,23). Es geht also auch um gelebte Gerechtigkeit. Wo wir Gottes Gebote ignorieren, machen wir uns selbst schutzlos.

Das Schuhwerk

Das Anlegen von „Schuhwerk“ signalisiert Einsatzbereitschaft. Es geht um die „Bereitschaft, für das Evangelium des Friedens“ einzustehen und es zu verbreiten. **Bedeutung:** Vom Boten, „der Frieden verkündet, der gute Botschaft bringt“, sprechen schon die Propheten (Jes 52,7). Jesus war der größte Verkündiger des Evangeliums, aber der weltweite Auftrag soll durch seine Anhänger weitergeführt werden. Wir sollten gegenüber anderen Menschen stets bereit sein, „Rede und Antwort zu stehen ... über die Hoffnung“, die in uns ist (1 Petr 3,15).

Der Schild

Das Alte Testament kennt einen Langschild, der den ganzen Körper schützt, sowie kleinere Schilde. Damit konnten „alle brennenden Pfeile des Bösen“ (Eph 6,16) abgewehrt werden. **Bedeutung:** Dass der Feind uns beschieß, wussten bereits die Psalmen (91,4-5). Pfeile kommen schnell und überraschend geflogen. So geht es uns auch mit Gedanken und Gefühlen, die uns plötzlich befallen. Doch Gott selbst will uns als „Sonne und Schild“ aufhellen und abschirmen (Ps 84,12). Der Glaube an ihn ist etwas Aktives, er muss bewusst eingesetzt werden wie ein Schild. Denn „unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1 Joh 5,4 | LUT).

Der Helm

Damals wie heute ist ein Helm das Erste, womit Menschen sich schützen. Schließlich hängt alles von unserem Kopf ab. Paulus verbindet den „Helm“ mit dem „Heil“ (griechisch „sōtēria“: „Heil, Heilung, Rettung“). Geistlicher Kampf ist meistens eine Schlacht um unsere Gedanken und Gefühle. **Bedeutung:** Das Alte Testament spricht vielfach vom „Heil“ Gottes (Ps 91,16; 118,14; Jes 12,3; 59,17). Im Hebräischen steckt in diesem Wort der Name Jesus („jeschu‘āh“): „In keinem anderen ist das Heil“ (Apg 4,12; vgl. 16,31).

Das Schwert

Das kurze, beidseitig scharfe Schwert wurde für den Nahkampf gebraucht. Paulus verbindet dieses Bild mit dem Geist

und dem Wort. Das Schwert ist unsere einzige Angriffswaffe.

Bedeutung: Der himmlische Christus wird beschrieben als derjenige, aus dessen Mund „ein scharfes, zweischneidiges Schwert“ kommt (Offb 1,16; vgl. Jes 49,2). So wie Gottes Wort schöpferisch wirkt, so scheidet es auch Licht und Finsternis. Es ist „lebendig“ und „wirksam“ (griechisch: „voller Energie“) und „dringt hindurch“ bis in unser Innerstes (Hebr 4,12). Gottes Wort (hier griechisch „rhēma“, wörtlich: „das gesprochene“ Wort) steht uns nicht nur gegenüber, es muss auch von uns angewandt, wie ein Schwert „geführt“ werden. Nur so kann es in der geistlichen Auseinandersetzung seine Kraft entfalten (vgl. Mt 4,3-11).

Beten und wachsam sein

Unsere Waffenrüstung bleibt unvollständig, solange sie nicht mit Gebet einhergeht. „Betet allezeit im Geist und dazu seid wach!“ (Eph 6,18). Paulus verbindet hier die Mahnung des Herrn „Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt!“ (Mt 26,41) mit dem Wirken des Heiligen Geistes: Er allein befähigt uns, innerlich wachsam und in einer Haltung des Gebets zu bleiben (vgl. Kol 4,2-3; 1 Thess 5,17; Jud 20).

TEIL 4. DER SCHLÜSSEL: „IM HERRN – CHRISTUS IN MIR“

Der Schlüssel zum Verständnis des ganzen Abschnitts steckt in der Formel „im Herrn“. Es geht nicht um eigene Stärke, Selbstbewusstsein oder Kampfeslust. Wir sollen wie eine schützende Rüstung „anziehen“, was Gott uns durch Jesus schenkt (vgl. Eph 4,24). Paulus betont im Epheserbrief immer wieder, was uns „in Christus“ gehört (1,3-15; 2,10; 3,6). Letztlich geht es um das Geheimnis einer neuen Existenz, „dass Christus durch den Glauben in euren Herzen Wohnung nimmt“ (3,17). Durch Christus haben wir jetzt schon Zugang zur himmlischen Welt (2,4-7). Am Kreuz auf Golgatha hat Jesus endgültig alle Macht des Feindes besiegt. In jedem weiteren geistlichen Kampf wirkt er in uns und durch uns: „Nur im Herrn finden sich Gerechtigkeit und Stärke“ (Jes 45,24 | NLB). Es ist eine Sache der geistlichen Reife, immer mehr in unsere wahre Identität hineinzuwachsen und zu lernen, wie wir unsere Autorität „in Christus“ gebrauchen können. Das Vorzeichen steht dabei schon fest: „Wenn Gott für uns ist, wer kann da noch gegen uns sein?“ (Röm 8,31 | NLB).

FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

Stehen Sie in einer Situation, die Sie als „geistlichen Kampf“ empfinden? Wie können wir das konkret einüben: täglich die „ganze Waffenrüstung“ anzulegen?

Bibelstellen nach: Zürcher Bibel (2007)



Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei.

STARK LEITEN BEGINNT IM INNEREN

Nur wer sich selbst gut führt, kann auch andere führen:
Fünf Tipps für die Praxis von Dorothea Walter

Viele Menschen leiten und sind damit Vorbilder – als Teamleiter im Job, als Hauskreisleiter in der Gemeinde oder als Eltern. Gute Leiterschaft fängt dabei immer bei uns selbst an: Sich selbst gut zu führen ist die Voraussetzung dafür, andere gut führen zu können. Fünf Aspekte spielen für uns als Christen dabei eine große Rolle.

1. DANKBAR SEIN

Unsere innere Haltung hat enorme Kraft: Optimistisches Denken strahlt auf viele andere Bereiche unseres Lebens aus und entscheidet in stürmischen Zeiten darüber, ob wir überall nur gewaltige Probleme sehen oder ob wir ein Problem als Herausforderung annehmen, die es zu lösen gilt. Deswegen: Üben Sie sich in Dankbarkeit – auch an schlechten Tagen, wenn es wirklich schwerfällt. Dazu sind wir als Christen berufen: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch“ (1 Thess 5,18).

2. MUTIG AUFBRECHEN UND GOTT VERTRAUEN

Wie erreichen wir neue Ufer? Indem wir unser bekanntes Umfeld verlassen. Mutig aufzubrechen ist nicht einfach: Wer aber diesen ersten Schritt aus Angst vor dem Risiko gar nicht erst wagt, erreicht kein neues Land. Eine starke Leitungspersonlichkeit ist in der Lage, mutige Entscheidungen zu treffen und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Bitten Sie dabei um Gottes Weisheit und vertrauen Sie ihm Ihren Weg an: „Befehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“ (Ps 37,5).

3. GUTE GEWOHNHEITEN EINÜBEN

Krisen bringen unseren Charakter zum Vorschein. Dann offenbaren sich Schwächen und tragen uns Stärken. An unserer Persönlichkeit können wir arbeiten: Wer in guten Zeiten wirksame Gewohnheiten einübt, kann diese in schwierigen Zeiten abrufen. Reflektieren Sie regelmäßig: Verkörpere und lebe ich die Werte, die mir wichtig sind? Was müsste ich an meinem Denken und Handeln ändern, um an mein Ziel zu kommen?

4. MIT VERTRAUENSPERSONEN REFLEKTIEREN UND BETEN

Weggefährten sind auch für Verantwortungsträger unverzichtbar! Mit einem Mentor oder Coach sowie einem Ge-

betspartner an unserer Seite sollten wir Herausforderungen reflektieren, über ethisches Handeln diskutieren und Erfahrungen austauschen. Welche christlichen Werte sind mir wichtig? Was bedeutet es, sich als Leiter an Gottes Maßstäben zu orientieren? Bringen Sie Ihre Herausforderungen gemeinsam vor Gott. Auch Jesus sandte seine Jünger zu zweit aus (vgl. Mk 6,7).

5. ZIELE UND VISIONEN IM BLICK BEHALTEN

Alltagsprobleme vernebeln schnell die Sicht auf das große Ganze. Sie rauben Zeit und wir verlieren das Ziel aus dem Blick. Uns regelmäßig auf unsere Ziele und Visionen auszurichten bewahrt uns davor, uns in den Untiefen des Alltagsgeschäfts zu verlieren. Denken Sie lösungsorientiert und meistern Sie Herausforderungen gemeinsam mit unserem starken Gott: „Mit dir, mein Gott, kann ich über Mauern springen“ (Ps 18,30 | HFA).

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Luther (2017)



Dorothea Walter gehört zum Leitungskreis des „Kongresses Christlicher Führungskräfte“ (KCF), den sie seit mehr als zehn Jahren organisiert. Sie lebt mit ihrer Familie in Wetzlar, liebt dunkle Schokolade, die Natur und Urlaub am Meer.

KONGRESS CHRISTLICHER FÜHRUNGSKRÄFTE

Der KCF will Führungskräfte dazu ermutigen, in der Arbeitswelt nach christlichen Werten zu leben und zu leiten. Nach eigenen Angaben mit rund 3000 Teilnehmenden der größte Wertekongress Europas, gibt der KCF Gelegenheit, Fragen des ethischen Handelns zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen. Der nächste Kongress findet vom 27. bis 29. April 2023 in Berlin statt.

www.kcf.de

KCF

WERTE ORIENTIERT FÜHREN

Erleben Sie Europas größten Wertekongress!

Kongress Christlicher Führungskräfte
27.–29. April 2023 | Berlin



Johannes Warth
Ermutiger und
Überlebensberater



Julia Garschagen
Leiterin des Pontes
Instituts für
Wissenschaft, Kultur
und Glaube



Dr. Nils Petrat
Priester im Erzbistum
Paderborn, Moderator
des MotzMobils
bei Pro7

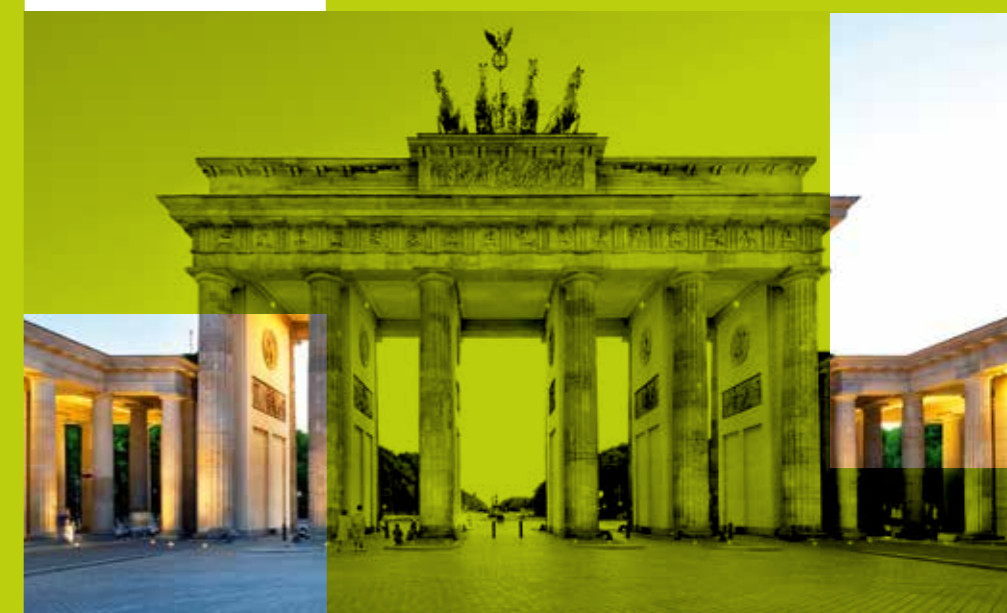


Dr. med. Iris Hauth
Ärztliche Direktorin
des Alexianer
St. Joseph-
Krankenhauses
Berlin-Weißensee



**Johannes
Mickenbecker**
The Real Life Guys

Gemeinsam
für starke
christliche
Leiterschaft.



02.-05. OKTOBER 2022

„MEIN INNERER GARTEN
UND MEIN INNERES KIND“

SEELSORGETAGUNG

Thema: Lasten aus Alltag und Vergangenheit bedrücken uns. Gerne würden wir sie ablegen, aber wie? Hier hilft uns das Bild vom Inneren Garten: Mithilfe unserer von Gott geschenkten Imagination gewinnen wir einen klareren Blick für unsere Seele und unser Leben und sehen deutlicher, wo uns Jesus helfen kann. Auch das Innere Kind ist ein Bild, und zwar für unsere Gefühle. Wie oft gewöhnen wir uns daran, sie im Alltag zu verdrängen und einfach zu „funktionieren“. Ganz unerwartet tauchen sie dann im unpassenden Moment auf und bringen unser Leben durcheinander. Auf der Tagung möchten wir mit unserem Inneren Kind in Kontakt kommen und auf dem Weg der Heilung und Neuorientierung weitere Schritte gehen. Es wird auch Zeit sein für kreative Gestaltung (Malen), Gebets- und Segnungszeiten und einen abschließenden Abendmahlsgottesdienst.

Ort: Kloster Bursfelde, 34346 Hann. Münden. **Referenten:** Dr. Gottfried und Anne Wenzelmann, Christine Siekermann. **Leitung:** Silvia Jöhring-Langert. **Preis:** EZ 245,00 €, DZ 215,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 120,00 €. **Anmeldeschluss:** 07.07.2022. **Seminarnummer:** 22005. **Anmeldung:** GGE-Geschäftsstelle, Schlesierplatz 16, 34346 Hann. Münden, Tel.: (05541) 954 6861, info@gge-seminare.de oder unter: www.gge-deutschland.de/anmeldung

ANMELDE-
SCHLUSS
07.07.2022

22.10.-02.11.2022

AUF DEN SPUREN JESU plus

ISRAELREISE

Thema: Die GGE Westfalen bietet in Zusammenarbeit mit der Oase-Gemeinschaft Sundern sowie dem Reiseveranstalter Conti eine Israelreise unter der Reiseleitung von Pfr.i.R. Dietrich Sprenger an. Es geht bei der Rundreise vor allem um Jesus: Wo hat er gelebt und welche Spuren können wir noch von ihm finden? Wo es möglich ist, wollen wir Orte zu Fuß erschließen und uns die Erkenntnisse der Archäologen zur Hilfe nehmen.

Informationen: Die Anforderung der ausführlichen Reiseausschreibung mit den AGBs des Veranstalters Conti sowie die Anmeldung erfolgt direkt bei: Pfr.i.R. Dietrich Sprenger, Drubergstraße 6, 59846 Sundern, Tel.: 02933/77261, E-Mail: Dietrich.Sprenger@web.de. **Anmeldeschluss:** 07.07.2022

ANMELDE-
SCHLUSS
07.07.2022

01.-07.08.2022

URLAUBSWOCHEN:

„DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE –
VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE“

Ort: Christliche Ferienstätte Reudnitz, 07987 Mohlsdorf. **Mit:** Ursula und Manfred Schmidt. **Anmeldeschluss:** 30.06.2022. **Seminarnummer:** 22002. **Anmeldung:** www.gge-deutschland.de/anmeldung

29.09.–01.10.2022

BEGEGNUNGSTAGUNG FÜR JUNGE
THEOLOGEN/INNEN: „BERUFEN!“ –
GOTT, DIE KIRCHE UND MEIN WEG

Ort: Haus Maria Immaculata, Mallinckrodtstr. 1, 33098 Paderborn. **Mit:** Pfr. Swen Schönheit & Team. **Anmeldeschluss:** 29.08.2022. **Seminarnummer:** 22004. **Anmeldung:** www.gge-deutschland.de/anmeldung

07.–09.12.2022

EINKEHRTAGE IM ADVENT:
„EIN JAHR – EIN WORT. AUSBLICK AUF
EIN NEUES JAHR“

Ort: Kloster Bursfelde, 34346 Hann. Münden. **Mit:** Pfr. Henning Dobers und Diakonin Silvia Jöhring-Langert. **Anmeldeschluss:** 12.09.2022. **Seminarnummer:** 22006. **Anmeldung:** www.gge-deutschland.de/anmeldung



GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

www.gge-deutschland.de

IMPRESSUM
& KONTAKT

Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch
Münden, Tel.: (05541) 954 68 61
dobers@gge-deutschland.de
www.gge-deutschland.de

Redaktion

Eva Heuser (Redaktionsleitung),
Henning Dobers, Gundula Rudloff,
Swen Schönheit, Sieglinde Schulz
Kontakt: Schlesierplatz 16
34346 Hannoversch Münden
Tel.: (05541) 954 68 61
redaktion@gge-deutschland.de

Gestaltung

Katja Gustafsson
www.kulturlandschaften.com

Druck

Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3, 34584 Felsberg
www.ploch-strube.de

Bildnachweise:

Titel, S.26: istockphoto.com/cranach; S.4:
Wikimedia Commons; S.6: istockphoto.
com/samilee (Hintergrund) outbreakband.
de (Porträts); S.8-9: istockphoto.com/
francescoch; S.10: pixabay.com; S.14:
istockphoto.com/Ljupco; S.20, 21: Vitaly
Vlasenko/Russische Ev. Allianz, Ivan Rusyn/
Ukrainian Evangelical Theological Seminary;
S.22: JMEM Deutschland; S.24: istockphoto.com/TitareeSarmkasat; S.35: pixabay.com (Cover)

Beilage:

Broschüre Neukirchener Verlag „... wie
praktisch! Bücher für Gottesdienst und
Gemeindearbeit“

SIE MÖCHTEN DIESE ZEITSCHRIFT
REGELMÄßIG BEZIEHEN?

Die Zeitschrift und weitere Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- „Geistesgegenwärtig“, erscheint 4 Mal pro Jahr
- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
- Kirche im Geist des Erfinders. Vision & Auftrag (Kurzversion)

www.gge-deutschland.de



SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69
BIC GENODEF1EK1

FOLGEN SIE UNS!

www.youtube.com/user/GGEDeutschland
www.facebook.com/gge.deutschland
www.instagram.com/gge_deutschland



BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:

Bitte frankieren

Vorname _____
Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____
E-Mail _____

RÜCKANTWORT

GGE DEUTSCHLAND
Schlesierplatz 16
34346 Hann. Münden

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

GEISTLICHE GEMEINDE-ERNEUERUNG E.V.

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten) SPENDE

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN _____ 06

Datum _____ Unterschrift(en) _____

SPENDE



KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

BEGEISTERUNG Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute (Sach 4,6; Apg 1,8).

BEZIEHUNG Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung (Jes 58,12; Eph 4,3-6).

BEKEHRUNG Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus (2 Chr 7,14; Mk 1,15).

BEVOLLMÄCHTIGUNG Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (Joel 3,1-2; Lk 11,13).

BARMHERZIGKEIT Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen (Jes 61,1-2; Mt 11,28).

Leserbriefe

„Wir erahnen das Ausmaß von Spaltung und Missverständnis noch nicht“ BIBEL UND GLAUBE – zu „Was Jesus am Ende von uns erwartet“ von Manfred Schmidt (GG1|2022)

Ich habe den Eindruck, dass wir das ganze Ausmaß von Spaltung und Missverständnis unter Christen noch nicht im Entferntesten erahnen können. Zwei Jahre, die sich tief in uns eingebrannt haben. Ich hoffe und bete, dass wir alle gemeinsam einen Weg aus dem Dilemma finden, hin zu der Einheit, die Jesus sich wünscht. Das wird sicher nicht leicht, aber es ist jede Anstrengung wert. Grit Ehinger, Chemnitz

„Georg Müller hatte brillante PR-Arbeit“ GLAUBE UND LEBEN – zu „Niemand auch nur eine Spende erbeten“ von Werner Zimmermann (GG1|2022)

Dieses Mal hat mich ein Artikel in eurer Zeitschrift geärgert. Ihr schreibt über Georg Müller: „... ohne je direkt oder indirekt Menschen um Spenden gebeten zu haben.“ Das ist aus meiner Sicht schlicht falsch. Georg Müller hatte eine brillante PR-Arbeit. In vermutlich jedem Brief und bei jedem Auftritt hat er Beispiele erzählt, wie Gott genau rechtzeitig versorgt hat durch Geld- oder Sachspenden. Damit hat er die Zuhörer indirekt natürlich zu Spenden ermutigt. Wie gesagt: eine brillante PR-Arbeit, seiner Zeit um gut 100 Jahre voraus. Und in vielem ein Vorbild! Unter anderem darin, wie

man sehr erfolgreich Spenden akquirieren kann. Helge Keil, Leonberg

„Ich muss das volle Risiko eingehen“ BIBEL UND GLAUBE – zu „Wer glaubt, verlässt sich ganz auf Gott“ von Swen Schönheit (GG1|2022)

Am Artikel von Swen Schönheit blieb ich innerlich lange hängen. Glaube, Vertrauen: Gott ist doch wie bei Abraham dabei, in uns die Fähigkeit zum Glauben, zum Vertrauen zu formen. Wenn es da Blockaden gibt, und die dürfte es bei jedem Menschen geben, baut er sie sachte ab. Wie in einem Rohr, das eigentlich frei sein sollte, aber von vielem verstopft ist. Die Größe des Rohres wird beim Freiräumen nicht verändert, aber der Durchfluss. Ist es vielleicht so, dass es nicht um das Steigern einer Fähigkeit geht, sondern um den Abbau von Blockaden? – Ein anderer Gedanke: Die Jünger hatten Jesus gefragt, wie sie die Quantität ihres Glaubens erhöhen könnten. Er hat mit dem Gleichnis vom Senfkorn eine Antwort zur Qualität gegeben. Worauf kommt es an bei solch einem winzigen Samenkorn? Die DNA kann ich nicht beeinflussen. Aber ich kann und muss dieses Winzige und Einzige, das ich habe, der Erde überlassen. Ich muss das volle Risiko eingehen, sonst kann nichts daraus wachsen. Im Blick auf Jesus bin ich gefragt, ob ich es wage zu gehen. Kathrin Räsch, Kölpinsee (Usedom)



VORSCHAU

Die nächste GEISTESGEGENWÄRTIG erscheint am 19. September 2022 mit dem Thema WO DIE HOFFNUNG WOHT.

Gemeinden sind Orte, wo Menschen eine Heimat finden und sich Begegnung nicht in flüchtigen oder virtuellen Zusammentreffen erschöpft. Gemeinden sind Orte, wo Menschen gemeinsam Jesus nachfolgen. Sie strahlen nach außen und verändern ihr

Dorf und ihre Stadt. So sollte es sein! Wir blicken auf die Gemeinde als Ort, an dem die Hoffnung zuhause ist.

www.gge-deutschland.de/publikationen

GGE-BLOG

www.gge-blog.de



Lies mit. Mach mit:

- Klicken
- Klarsehen
- Kommentieren!



Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von „Geistesgegenwärtig“ als PDF.

Komm Geist Gottes

Wie eine Einladung
alles verändert



212 Seiten, 17 x 24 cm, veredelte Klappbroschur, dreifarbig mit vielen Illustrationen, EUR 18.00, ISBN 978-3-9818340-3-1



Bestellen Sie das Buch auf www.gge-verlag.de

DIE EINFÜHRUNGSSEMINARE

Den Heiligen Geist kann man nicht sehen, aber spüren. Er ist voller Energie, kreativ und inspirierend. Er ist größer als unser Verstand, doch uns näher als der eigene Atem. Er wirkt belebend wie frisches Wasser und ist Balsam für unsere Seele. Gott kommt zu uns durch seinen Geist! Wir dürfen ihn einladen: „**Komm, Geist Gottes!**“ - Dieses Gebet verändert Ihr Leben.

Die Einführungsseminare zum neuen Buch von Swen Schönheit möchten Menschen mit der dritten Person des dreieinigen Gottes vertraut machen. Sie möchten Mut machen, sich für den Heiligen Geist zu öffnen, der lebendige Kraft und liebende Person zugleich ist. Er ist nicht in Theorien über Gott zu finden, sondern will jeden von uns persönlich berühren. Er ist ein faszinierender Begleiter fürs ganze Leben.

Die Einführungsseminare möchten Gemeindemitarbeitende und Pastoren außerdem ermutigen, anhand des Buches selbst einen „Komm, Geist Gottes!“-Kurs in der Kleingruppe oder Gemeinde durchzuführen – damit viele Menschen Gelegenheit bekommen, den Heiligen Geist persönlich kennenzulernen.

Hier finden die nächsten Einführungsseminare statt:

SOEST Sa., 3. September 2022, 10 – 18 Uhr
Einführungsseminar mit Swen Schönheit
Ev. Johanneskirche, Hamburger Straße 3, 59494 Soest
Anmeldungen & Infos: gge-westfalen@t-online.de

ROSTOCK Fr., 28./Sa., 29. Oktober 2022
Einführungsseminar

HAMBURG Sa., 26. November 2022
Einführungsseminar mit Swen Schönheit

HOHENLOCKSTEDT Sa., 3. Dezember 2022
Einführungsseminar mit Swen Schönheit

GREIFSWALD Termin folgt
Einführungsseminar

Alle Termine immer aktuell auf www.komm-geist-gottes.de

